Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage / Bezugspreis monatlich 2,— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. — Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 46 — Mittwoch, den 24. Februar 1932 — 114. Jahrgang

Sturm im Reichstag

Abg. Dr. Göbbels wegen Beleidigung des Reichspräsidenten vom Aeltestenrat von der Sitzung ausgeschlossen

Im Zeichen eines großen Tages

Aus Berlin, 23. Februar, kam zunächst folgende Meldung: Die Nachfrage nach Eintrittskarten für den Reichstag für die heutige Sitzung, die um 3 Uhr beginnt, war wieder außerordentlich groß, denn die politisch Interessierten erwarten einen großen Tag. Schon seit dem frühen Morgen steht vor dem Portal 5 bei der Kartenausgabe wieder

eine Schlange von Besuchern

an, die geduldig bis 3 Uhr warten, um dann vielleicht doch keine Einlaßkarte zu bekommen.

Vor dem Portal 2, durch das die Abgeordneten und Regierungsvertreter das Hohe Haus betreten, haben sich gleichfalls schon am frühen Vormittag Hunderte von Neugierigen angesammelt. Es bleibt jedoch alles ruhig, und Polizisten sind weit und breit nicht zu sehen.

Die polizeilichen Sicherungsmaßnahmen

sind jedoch, wie sonst an großen Tagen, getroffen, nur werden die

Polizeikräfte innerhalb des Hauses

gehalten. Photographen und Tonfilmoperateure versuchen, die Abgeordneten für die Bildreportage und die tönende Wochenschau festzuhalten. Die meisten Volksvertreter eilen jedoch rasch an ihnen vorbei.

Die meisten Abgeordneten sind um 11 Uhr bereits eingetroffen. Die Fraktionen halten zum größten Teil schon vormittags Sitzungen ab, um die Reichstagssitzung vorzubereiten.

Das Bild der Wandelhalle

wird von den zahlreichen Nationalsozialisten bestimmt, die diesmal zumeist in Zivil erschienen sind und nur ihr kleines Parteiabzeichen tragen. Aber auch wenn einige von ihnen innerhalb des Parlamentsgebäudes die verbotene Uniform anlegen sollten, wird Präsident Löbe aus einer solchen Aeußerlichkeit keine Haupt- und Staatsaktion machen.

Die anderen Abgeordneten befinden sich zumeist in den Fraktionssitzungen. In diesen Sitzungen werden die Anträge festgestellt, deren Behandlung in der großen politischen Debatte die Fraktionen wünschen, auch werden die Redner bestimmt.

Die unruhige Sitzung

Sturmszenen

mit denen beim Wiederzusammentritt des Reichstages in der jetzigen politisch erregten Zeit zu rechnen war, sind sozusagen programmgemäß über die Bühne gegangen. Die vielen Zuhörer, die die Tribünen bis auf den letzten Platz füllten, kamen in dieser Beziehung auf ihre Kosten.

Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt die Beschlußfassung über den

Termin der Reichspräsidentenwahl,

aber es stand von vornherein fest, daß über diesen rein formalen Akt hinaus der Reichstag sich in einer

großen politischen Aussprache

mit der Regierung auseinandersetzen würde

Reichsinnenminister Groener

beschränkte sich allerdings in einer kurzen Erklärung ganz auf die Tagesordnung. Er unterbreitete dem Reichstag den Vorschlag der Regierung, wonach bei der Reichspräsidentenwahl der erste Wahlgang am 13. März, der eventuell notwendig werdende zweite Wahlgang am 10. April stattfinden soll.

Als erster Redner aus dem Hause sprach nicht der Vertreter der stärksten Partei, der Sozialdemokratie, sondern als Sprecher der stärksten Oppositionspartei

der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Göbbels

Bei der Kritik der Regierungspolitik war er weniger laut und temperamentvoll als in früheren Reden. Seinem Organ war deutlich die starke Inanspruchnahme in den großen Versammlungen der letzten Zeit anzumerken. Als er dann die ablehnende Haltung seiner Partei gegen die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg begründete, änderte sich das Bild. Der Widerspruch, den er bei seinen ersten Ausführungen aus den Reihen der Linken erfahren hatte, dehnte sich auch weit auf die rechte Seite des Hauses aus, als er meinte, Reichspräsident von Hindenburg habe die nationale Front seiner Wähler verlassen.

In der wachsenden Unruhe war nicht jedes Wort seiner Rede zu verstehen; aber als er mit einem Hinweis auf die Sozialdemokraten sagte, Hindenburg werde jetzt gelobt von der Partei der Deserteure, da brach ein Sturm der Entrüstung bei den jüngeren Mitgliedern der Sozialdemokraten aus. Die Kriegsteilnehmer dieser Partei drängten sich nach vorn und verlangten stürmisch eine Zurücknahme dieser Beleidigung.

Der Sturm beruhigte sich auch nicht, als Präsident Löbe nach längerem vergeblichem Parlamentieren Dr. Göbbels einen Ordnungsruf erteilte. Trotz vieler Ordnungsrufe, mit denen Löbe seine eigenen Parteigenossen bedachte, wiederholten diese ihre lauten Protestrufe, die Nationalsozialisten antworteten ähnlich laut, und der Lärm wurde so groß, daß die Sitzung schließlich unterbrochen werden mußte.

Nach ihrer Wiedereröffnung teilte der Präsident mit, der Aeltestenrat habe aus dem Stenogramm festgestellt, daß Dr. Göbbels den Reichspräsidenten so schwer beleidigt habe, daß ein Ordnungsruf dafür nicht als ausreichende Sühne betrachtet werden könne, sondern die Ausschließung Dr. Göbbels aus der Sitzung verfügt werden müsse.

Dr. Göbbels hatte nämlich nach dem Stenogramm gesagt:

„Sage mir, wer dich lobt, und ich will dir sagen, wer du bist! Hindenburg wird gelobt von der Berliner Asphaltpresse und von der Partei der Deserteure."

Dr. Göbbels verließ nach seiner Ausschließung unter Heilrufen seiner Freunde den Saal, aber der Zwischenfall führte noch zu einer

erregten Geschäftsordnungsdebatte.

Für die Kriegsteilnehmer aller Parteien mit Ausnahme der Deutschnationalen, Kommunisten und Nationalsozialisten protestierte Abgeordneter **Lemmer** (Staatspartei) gegen Göbbels' Ausführungen. Gegen den Beschluß des Aeltestenrates protestierte der Nationalsozialist Strasser.

Der Deutschnationale **von Stubbendorf**, der Kommunist **Gräf-Dresden** und die Sozialdemokraten **Künstler** und **Dr. Schumacher** führten den Streit weiter. Es waren nur Bruchstücke aus den Ausführungen zu verstehen, weil die Nationalsozialisten in verstärkter Form die Störungsmethode anwandten, die in einem früheren Sitzungsabschnitt von den Kommunisten erprobt worden ist. Sie produzierten ein sirenenartiges Brummen und Heulen, gegen das der Präsident machtlos ist, weil der einzelne Störer nicht so leicht festzustellen ist wie ein Zwischenrufer.

Als zweiter Redner zur Debatte kam der **Kommunist Ulbricht** zum Wort. Ihm gelang es, die Ruhe im Saale vollständig wieder herzustellen. Seine im breiten sächsischen Dialekt vorgetragene Propagandarede für den kommunistischen Präsidentschaftskandidaten Thälmann verscheuchte die meisten Abgeordneten aus dem Saale.

Für die Volksnationale Reichsvereinigung und den Jungdeutschen Orden trat der Abgeordnete **Baltrusch** warm für die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg ein.

Am Mittwoch um 12 Uhr soll die Aussprache fortgesetzt werden. Mit ihr verbunden ist die Debatte über die Mißtrauensanträge der verschiedenen Parteien und über die Anträge auf Auflösung des Reichstages und Aufhebung der Notverordnungen.

Am Abend des ersten Sitzungstages

Das Contibüro berichtet:

Am Abend des ersten Tages dieses Parlamentsabschnittes rechnet man nun sicher damit daß

die Abstimmungen bereits am Freitag

stattfinden können und der Sonnabend garnicht mehr in Anspruch genommen zu werden braucht. Am Mittwoch wird zunächst der deutschnationale Abgeordnete von Freytagh-Loringhoven sprechen und im Anschluß daran wird voraussichtlich der Reichskanzler das Wort nehmen. Damit wird der zweite Tag auch äußerlich ein anderes Niveau bekommen, als der erste nach dem allgemeinen Eindruck hatte. Er stand verhältnismäßig wenig im Zeichen des Kampfes gegen das Kabinett Brüning.

In parlamentarischen Kreisen gilt es nach diesem Auftakt nun sogar als bestimmt, daß das Kabinett am Schlusse der Reichstagstagung eine wenn auch knappe, aber sichere Mehrheit haben werde.

Weder die Frage der Biersteuer, noch die des Groener-Erlasses wegen der Auswahl des Reichswehrnachwuchses dürfte dem Weiterbestand des Kabinetts noch irgendwelche ernste Schwierigkeiten machen.

Im ganzen hatte man den Eindruck, daß es heute viel mehr um die Propaganda für die Ziele ging, die die Nationalsozialisten bei der Reichspräsidentenwahl verfolgen. So war denn auch äußerlich

das eigentliche Ereignis

Die Reichspräsidentenwahl

Stimmen aus den Lagern der Kandidaten

Aufruf des Grafen Westarp

Graf Westarp übergibt der Oeffentlichkeit einen Aufruf zur Reichspräsidentenwahl, der folgenden Wortlaut hat:

„In der Stunde des Entscheidungskampfes um Deutschlands Wehrhoheit und Tributfreiheit hat Generalfeldmarschall von Hindenburg sich entschlossen, noch einmal die schwere Bürde des Reichspräsidenten anzunehmen. Hindenburg verkörpert uns Deutsche Gottesfurcht und Treue im Dienste des Vaterlandes, eisernes Pflichtbewußtsein und deutsches Soldatentum. Ehrfurcht vor der eigenen Geschichte gebietet dem deutschen Volke, vor seiner Person inneren Machtkampf und Streit der Parteien schweigen zu lassen. Hindenburg verkörpert dem Auslande das Deutschtum, das es ehrt und achtet und an dessen Zukunft es glaubt. Das deutsche Volk schuldet ihm Dank, daß es ihn in dem entscheidenden Ringen um seine Befreiung einsetzen darf. Hindenburg verkörpert des deutschen Volkes Einigkeit, für die er als getreuer Mahner seine Stimme erhebt. Sein Name soll bei der Wahl des Staatsoberhauptes die alte deutsche Schwäche innerer Zerrissenheit überwinden helfen und der Welt bezeugen, daß Deutschland einig ist im Kampf für Dasein, Freiheit und Ehre der Nation!"

Der Aufruf trägt über 430 Unterschriften führender Persönlichkeiten, darunter höhere Offiziere und Kriegskameraden des Generalfeldmarschalls, Vertreter der theologischen Wissenschaft und Geistlichkeit, der Universitäten und Technischen Hochschulen, bekannte Schriftsteller, hohe Beamte der Vor- und Nachkriegszeit, Führer der Wirtschaft, der christlichen Arbeiterbewegung und der Landwirtschaft und führende deutsche Frauen.

Gemeinsamer Aufruf der Deutschnationalen und des Stahlhelms als „schwarz-weiß-roter Kampfblock"

Die Deutschnationale Volkspartei und der Stahlhelm veröffentlichen gemeinsam einen Aufruf zur Reichspräsidentenwahl, in dem es u. a. heißt:

Ein neuer Entscheidungskampf um die deutsche Zukunft hat begonnen. Es geht in ihm um die Aufrechterhaltung deutscher Arbeit und Wirtschaft, um Tributfreiheit und Wehrhoheit, um die Befreiung Preußens von marxistischer Herrschaft und um die Beseitigung eines unerträglichen Notverordnungszwanges. Der Kampf gilt dem System und dem Geiste des 9. November.

Getreu den in Harzburg gegebenen Parolen haben sich die Deutschnationale Volkspartei und der Stahlhelm zu einer Kampfgemeinschaft für die Reichspräsidentenwahl und die ihr folgenden Entscheidungen in einem schwarz-weiß-roten Kampfblock zusammengeschlossen.

Als Kandidaten für den ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl haben sie den Stahlhelmführer Düsterberg aufgestellt.

Mit ihm tritt ein Führer der vaterländischen Wehrbewegung in die Schranken, dessen unermüdliche, von sozialem Frontgeist getragene Arbeit stets dem Ziel der politischen und wirtschaftlichen Freiheit Deutschlands gewidmet war.

Eine Erklärung Düsterbergs

Der zweite Bundesführer des Stahlhelms, Oberstleutnant a. D. Düsterberg, erläßt eine Erklärung, in der er sagt:

Zu unserem Bedauern hat der Reichspräsident von Hindenburg sich entschlossen, ohne Kursänderung und schon im ersten Wahlgang sich aufstellen zu lassen. Wir vom Stahlhelm haben unsere Soldatentreue im Felde und vom November 1918 bis zum heutigen Tage nicht mit Worten, sondern mit Taten bewiesen. Die Reichspräsidentenwahl ist aber ein politischer Wahlakt, nicht eine militärische Handlung.

Ich neige mich in Ehrfurcht vor dem greisen Generalfeldmarschall, den ich wie einen Vater verehre. Daß wir den Kampf um die Reichspräsidentschaft ritterlich führen, ist für uns alle Soldaten selbstverständlich. Das gilt auch dem anderen nationalen Kandidaten gegenüber, dem Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, dessen Einbürgerung der Stahlhelm für selbstverständlich erklärt hat.

Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz

schreibt: Die Entscheidung über die Präsidentschaftskandidatur der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung ist gefallen. Der Beschluß der Deutschnationalen und des Stahlhelms, als Zählkandidaten für den ersten Wahlgang den zweiten Bundesführer des Stahlhelms aufzustellen, erübrigt jede Erörterung darüber, daß eine Gemeinschaftskandidatur der nationalen Opposition, die nicht dem Willen der Massen nach Führung durch den Stärksten aus ihren Reihen entspricht, den Interessen des nationalen Deutschlands in diesem Entscheidungskampf gegen das System nicht dienen kann. In dieser Entscheidung ist die ganze Kraft des erwachenden Deutschlands einzusetzen. Für diesen Kampf sind alle Reserven zu mobilisieren: diese Auffassung war für die Entschlüsse der NSDAP. allein maßgebend. Die nationalsozialistische Freiheitsbewegung wird nunmehr in diesen Wahlkampf hineingehen, unbelastet und unbeschwert von Kompromissen, die den Schwung und die Kampfkraft ihrer ganzen Volksparole für ein neues Deutschland lähmen könnte.

Japans Niederlage bei Kiangwan

Des englischen Außenministers Sorge um die Autorität des Völkerbundes

Dieses erste Tages der Vorgang, der sich um die Beschimpfung des greisen Reichspräsidenten von Hindenburg durch den jungen Abgeordneten

Dr. Göbbels

abspielte. In sehr breiten parlamentarischen Kreisen wurde diese Beleidigung des ersten und treuesten deutschen Bürgers und Soldaten mit aller Schärfe verurteilt und der Ausschluß des Abgeordneten Dr. Göbbels als selbstverständlich empfunden. Durch diesen Vorgang war das Niveau des ersten Tages bestimmt. Alle einsichtigen parlamentarischen Kreise hoffen, daß der Mittwoch sich von ihm zu seinem Vorteil unterscheiden werde.

Ein Aufruf der Staatspartei zum Reichstagsbeginn

Der Gesamtvorstand der Deutschen Staatspartei hat zum Reichstagsbeginn einen Aufruf erlassen. Darin wird betont, daß es nationale Pflicht gebiete, die Regierung zu unterstützen, so lebhafte Bedenken auch Einzelmaßnahmen hervorrufen mögen. In dieser Zeit schwerster Gefahren untergrabe staatsfeindlicher Radikalismus Ansehen und Geltung der Regierung nach außen und innen. Das Gebot des Tages sei die kraftvolle Zusammenfassung des Bürgertums zur Verteidigung unserer Staats- und Gesellschaftsordnung. Die Stunde sei gekommen, um die schlagkräftige Aktionsgemeinschaft der Mitte zum Schutze von Staat und Wirtschaft vor sinnloser Zerstörung durch Nationalsozialisten und Kommunisten zu schaffen.

Ein nationalsozialistischer Antrag über Rundfunkreden im Wahlkampf

Im Reichstag haben die Nationalsozialisten einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, die politische Benutzung des Rundfunks im Reichspräsidentenwahlkampf insbesondere durch Kandidaten zu verbieten und auch selbst zu unterlassen. Im Falle der Ablehnung dieses Antrages wird verlangt, daß die Werbung für die Kandidaten zur Reichspräsidentenwahl durch den Rundfunk gleichmäßig, ohne Ansehen der Partei und der Person des Kandidaten, zugelassen werde.

Die Bierpreisfrage

Nach einem Rundschreiben hat der Reichskommissar für die Preisüberwachung die obersten Landesbehörden ermächtigt, soweit bei der Durchführung der Bierpreissenkungen bezirkliche oder örtliche Härten entstehen, die zur Beseitigung solcher Härten erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Wie das Nachrichtenbüro des VdZ. meldet, sind die Befugnisse inzwischen auf die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin weiter übertragen worden. Die Verwaltungsstellen werden ermächtigt, von der Möglichkeit der Ausnahme Gebrauch zu machen, wenn in dem betreffenden Bezirk wirtschaftliche Schwierigkeiten oder Härten zu besorgen sind, oder die durch die Senkung entstehenden Folgen für einen erheblichen Teil des Gewerbes nicht übersehbar sind. Bei der unübersehbaren Zahl und Vielgestaltigkeit der Betriebe dürfte es nicht anzunehmen sein, daß die Verwaltungsstellen die Möglichkeit haben, jeden Betrieb individuell zu berücksichtigen. Es wird ihnen vielmehr kaum etwas anderes übrig bleiben, als für den jeweiligen Bezirk eine generelle Anweisung zu treffen. Man kann auch aus Gründen der vom Staat benötigten Steuereinnahmen damit rechnen, daß vor dem 1. April, in dem die Biersteuersenkung erwartet wird, eine Senkung der Bierpreise nicht eintritt.

Aus Berlin kommt dann noch folgende Nachricht: Während die Erörterungen wegen der Senkung der Biersteuer im Gange sind, hat der Polizeipräsident von Berlin im Einvernehmen mit dem preußischen Minister für Handel und Gewerbe die Durchführung der angeordneten Bierpreissenkung im Hinblick auf die zu besorgenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Härten vorläufig ausgesetzt. Diese Anordnung erfolgte allgemein, da bei der großen Zahl und Vielseitigkeit der Gaststätten eine individuelle Behandlung nach der wirtschaftlichen Lage jedes Betriebes nicht möglich war. Wie das Nachrichtenbüro des VdZ. meldet, kann damit gerechnet werden, daß in den übrigen Bezirken eine ähnliche Anordnung durch die Regierungspräsidenten erfolgt.

Der Gauleiter des G. D. A. für Rheinland und Westfalen an den Reichskanzler

Der Gauleiter des Gewerkschaftsbundes der Angestellten für Rheinland-Westfalen, Franz Nittel, hat ein Protestschreiben an den Reichskanzler gerichtet, in dem die Reichsregierung um sofortige ausreichende Schutz- und Hilfsmaßnahmen für die Angestellten der rheinisch-westfälischen Industrie und des Kohlenbergbaues ersucht wird. In dem Schreiben heißt es:

> Die Arbeitgeber der rheinisch-westfälischen Industrie und des Kohlenbergbaues gehen dazu über, ab 1. März die Arbeitszeit für Angestellte zu verkürzen und einen entsprechenden neuen Gehaltsabbau vorzunehmen. Bei den Werken der Vereinigten Stahlwerke, der Gute-Hoffnungshütte, Krupp, Klöckner usw. werden die Einkommen der Angestellten erneut um 10 bis 15 Prozent gesenkt. Ich weise darauf hin, daß schon zu früheren Terminen die außertariflichen Leistungszulagen gekürzt worden sind und ein erheblicher Teil der Angestellten, einschließlich der neuen Abzüge, bereits 50 Prozent ihres Einkommens, wie es am 31. 12. 30 bestand, verloren haben. Die jetzt gültigen Gehaltstarife sind durch die vierte Notverordnung bis zum 30. 4. 32 befristet, es ist auf Grund des maßlosen Vorgehens der Unternehmer im hiesigen Gebiet damit zu rechnen, daß nach Ablauf der geltenden Verträge der Versuch erneuter tariflicher Gehaltskürzungen unternommen wird. Ich sehe keinen anderen Ausweg, Herr Reichskanzler, als mich mit der dringenden Bitte an die Reichsregierung zu wenden, unverzüglich Schritte zu unternehmen, um den Angestellten in ihrer unbeschreiblichen und untragbaren Not zu helfen. Die willkürlichen Maßnahmen der Unternehmer finden den allerschärfsten Widerstand. Man erwartet von der Reichsregierung sofortigen ausreichenden Schutz und Hilfsmaßnahmen.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten in Dresden

Sämtliche öffentlichen Gebäude Dresdens hatten am Dienstag aus Anlaß der Beisetzung des früheren Königs von Sachsen halbmast geflaggt. Bereits in den Morgenstunden sammelte sich eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge vor der Hofkirche. Zwischen Kirche und Schloß hatte eine Kompagnie Reichswehr Aufstellung genommen. Auf den gegenüberliegenden Elbufern war eine Batterie aufgefahren, um den Trauersalut abzugeben.

Bischof Dr. Gröber zelebrierte das Seelenamt. Am Sarge hielten Offiziere der alten Armee die Ehrenwache. Prälat Müller stellte seine kurze Ansprache unter das Bibelwort: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben."

Unter dem Donner der Kanonen, den Weisen der Infanteriekapelle und Glockengeläut wurde der Sarg von acht Unteroffizieren der Reichswehr in die Gruft der Wettiner getragen.

Außer den Mitgliedern der ehemals königlichen Familie nahmen an der Trauerfeier u. a. teil: Oberst von Hindenburg als Vertreter des Reichspräsidenten, Vertreter der sächsischen Regierung, Prinz Eitel Friedrich als Vertreter des ehemaligen Kaisers, Prinz Ruprecht von Bayern, zahlreiche Diplomaten und höhere Offiziere.

Die Abrüstungskonferenz

Der Standpunkt der lateinamerikanischen Staaten

In der Vollsitzung der Abrüstungskonferenz am Dienstag sprachen die Vertreter der vier lateinamerikanischen Staaten Guatemala, Venezuela, Bolivien und Columbien. Sie wiesen darauf hin, daß die friedliche Streitschlichtung für ihre Länder die Richtschnur des außenpolitischen Handelns bilde.

Denkschrift der Sowjetdelegation

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht eine große Anzahl von Vorschlägen zur Abrüstungskonferenz. Die Sowjetdelegation hat eine längere Denkschrift überreicht, die zwei Alternativvorschläge enthält, nämlich einen Entschließungsentwurf für eine vollständige und allgemeine Abrüstung und für den Fall, daß diese Entschließung abgelehnt werden sollte, einen Konventionsentwurf für die allmähliche Herabsetzung der Rüstungen. Der Grundgedanke dieses Entwurfes ist eine Staffelung des Abrüstungsprozentsatzes nach der militärischen Bedeutung der Staaten. Zu diesem Zweck sieht der Vorschlag drei Kategorien vor, nämlich Staaten, die in Friedenszeiten Landstreitkräfte 1) von über 200 000 Mann unterhalten, 2) zwischen 30 000 und 200 000 und 3) unter 30 000. Die Personalstärke des Landheeres soll für die erste Gruppe um 50 Prozent, für die zweite Gruppe zwischen 0 und 50 Prozent und für die dritte Gruppe nicht herabgesetzt werden. Die auf Grund des Weltkrieges entwaffneten Staaten sollen in keine dieser Gruppen eingereiht werden.

Unterbrechung der Arbeiten

Das Büro der Abrüstungskonferenz hat beschlossen, die Arbeiten vom 19. März bis zum 4. April zu unterbrechen.

Nach dem Abschluß der Generaldebatte am Mittwoch werden sich die Konferenzarbeiten bis auf weiteres innerhalb des aus den Führern sämtlicher Delegationen gebildeten Hauptausschusses abspielen. Der Hauptausschuß wird auch über die Einsetzung technischer Kommissionen zu beschließen haben. Man rechnet mit einer sehr eingehenden und langen Aussprache im Hauptausschuß und glaubt, daß die von ihm gebildeten Arbeitsausschüsse vor Ostern kaum in Tätigkeit treten werden.

Präsident Böttcher legt sein Amt nieder

Aus Königsberg, 23. Febr., wird berichtet: Präsident Böttcher hat das nachstehende Schreiben an den Gouverneur des Memelgebietes gerichtet:

> Die Verhandlungen des Völkerbundsrates haben ergeben, daß es noch Monate dauern kann, bis eine Entscheidung darüber fällt, ob der Gouverneur das Recht hat, den Präsidenten des Direktoriums abzuberufen oder nicht. Es liegt im Interesse des Memelgebietes, daß möglichst bald ein dem Statut entsprechendes Direktorium in Tätigkeit tritt. Um mit meiner Person keine Hindernisse für etwaige Verhandlungen der Mehrheitsparteien über ein neues Direktorium zu bilden, erkläre ich, daß ich mein Amt als Präsident des Direktoriums niederlege.

Die Japaner bei Kiangwan geschlagen

Die Deutschen in Schanghai — Keine deutschen Offiziere bei den Kämpfen

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist nach den an den amtlichen Stellen vorliegenden Berichten die Lage der Deutschen in Schanghai vorläufig nicht als besorgniserregend anzusehen. Für alle Fälle hat aber die Reichsregierung im Verein mit den großen Reedereien alle Vorbereitungen für einen Abtransport der Deutschen, insbesondere der Frauen und Kinder, getroffen.

Gerüchte, daß die als Instrukteure bei der chinesischen Armee befindlichen deutschen Offiziere — es handelt sich schätzungsweise um etwa 30 bis 70 Offiziere — an den Kämpfen um Schanghai beteiligt sind, treffen, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nicht zu.

Das brennende Tschapei

Aus Schanghai, 23. Februar, wird gemeldet: Das schwere Bombardement im Gebiet von Tschapei flaute kurz vor Mitternacht ab, aber gegen 5 Uhr früh begannen die großen Geschütze von neuem zu donnern und einige Minuten später wütete eine weitere Feuersbrunst in dem schon so schwer heimgesuchten Tschapei.

Vernichtete chinesische Flugplätze

Um 9,30 Uhr vormittags überflogen acht japanische Flugzeuge den Flugplatz Hungjao, 16 Kilometer westlich der internationalen Niederlassung und warfen Bomben ab. Sämtliche chinesische Flugzeugschuppen gerieten in Brand. Alle darin untergebrachten Flugzeuge wurden vernichtet.

Wie das Oberkommando der japanischen Flotte mitteilt, haben japanische Flugzeuge den Flugplatz Sutschau an der Eisenbahn Schanghai-Nanking durch Bomben zerstört.

Der chinesische Erfolg bei Kiangwan

Es bestätigt sich nach einer Meldung aus Schanghai, daß die Chinesen gegen die nördlich von Kiangwan vorrückenden Japaner einen Sieg erfochten haben. Die Chinesen überschritten in einer flankierenden Bewegung den Wusung-Bach und eroberten das Dorf Miaohongtschen nordwestlich von Kiangwan zurück. Die Japaner setzten ihre verzweifelten Angriffe auf Kiangwan fort, aber die Chinesen halten das wieder-genommene Gelände.

Reuter meldet: Die Japaner gingen unter dem Schutze eines dichten Rauchschleiers gegen Kiangwan vor. Der heftige Angriff ihrer Infanterie wurde durch das mörderische Feuer der chinesischen Maschinengewehre, die in die Rauchschwaden hineinschossen, aufgehalten. Die Japaner erlitten dabei beträchtliche Verluste. Die schon stark gelichteten japanischen Truppen versuchten darauf, die chinesischen Verteidigungsstellungen im nordwestlichen Kampfabschnitt in einem Sturmangriff zu nehmen, aber die Chinesen wichen nicht von der Stelle. Die Japaner nahmen schließlich ihre Truppen, die starke Verluste erlitten haben, zurück. Es scheint, daß die japanischen Streitkräfte jetzt sämtlich in die Kämpfe verwickelt worden sind, und daß sie keine Reserven mehr zur Verfügung haben. Die japanischen Einwohner von Schanghai sind aufgefordert worden, sich zur Abreise nach Japan bereit zu halten.

Japan verdoppelt seine Streitkräfte vor Schanghai

Nach einer Meldung aus Tokio, 23. Febr., beschloß die japanische Regierung, die japanischen Streitkräfte vor Schanghai zu verdoppeln.

Chinas Antwort auf britischen Protest

Auf den britischen Protest anläßlich des Todes zweier britischer Seeleute, die in der internationalen Niederlassung von Schanghai durch eine chinesische Granate getötet wurden, hat die chinesische Regierung erwidert, sie bedauere den Vorfall, trage aber keine Verantwortung dafür, da die Japaner die internationale Niederlassung als Basis für militärische Operationen benutzten.

Großbritannische und Völkerbunds-Sorgen

In Beantwortung einer Anfrage des Führers der Arbeiteropposition, Lansbury, nach der britischen Politik in China, sagte der Staatssekretär des Aeußern, Sir John Simon, daß

> **jeder um die Autorität des Völkerbundes besorgte und an der Aufrechterhaltung des Friedens und der guten Beziehungen zwischen den verschiedenen Nationen der Welt interessierte Staat mit großer Unruhe erfüllt**

sein müsse. Die Grundsätze, von denen die Politik der britischen Regierung geleitet werde, könnten in folgenden drei Punkten zusammengefaßt werden:

1) Die britische Regierung werde gemeinsam mit anderen Mächten ihren ganzen Einfluß gebrauchen, um die moralische Autorität des Völkerbundes zu unterstützen,

2) Großbritannien habe gleich von Anfang an seine Bereitwilligkeit gezeigt, seine guten Dienste zur Verfügung zu stellen, um diesem furchtbaren Konflikt ein Ende zu machen.

3) Der britischen Regierung obliege in ganz besonderem Maße die Aufgabe des Schutzes der britischen Interessen, und es gebe keinen Teil der Welt, wo der Ausdruck „Friede und Handel" die britischen Interessen so richtig bezeichne. Eine Störung des Friedens komme dem Handel nicht zugute, und durch eine Boykottbewegung gegenüber irgendeinem Lande werde England keine Handelsvorteile bekommen. Großbritannien habe vollständige Vorbereitungen zum Schutze des Lebens und Eigentums in der internationalen Niederlassung getroffen. Die britische Regierung habe die Pflicht, ihren Einfluß zu gebrauchen, um den Kämpfen und dem Blutvergießen ein Ende zu machen.

Keine Teilnahme der USA. an der Sondersession des Völkerbundes

Der Genfer Korrespondent des Reuter-Büros sagt, eine Einladung an die Vereinigten Staaten zur Teilnahme an der Sondersession der Völkerbundsversammlung, die sich mit der chinesisch-japanischen Streitfrage befassen solle, komme nicht in Frage. Dagegen sei es möglich, vielleicht sogar wahrscheinlich, daß unter gewissen Umständen nicht nur an Amerika, sondern auch an die Sowjet-Union und die Türkei Einladungen ergehen würden, Vertreter in die politische Kommission zu entsenden, die wahrscheinlich von der Sondersession des Völkerbundes mit der Prüfung der Frage beauftragt werde.

5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Gewinn-Auszug

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

12. Ziehungstag — 22. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 300000 M. 71275
8 Gewinne zu 10000 M. 25504 117997 229020 370761
2 Gewinne zu 5000 M. 243434
22 Gewinne zu 3000 M. 24502 32759 35258 58599 148127 157115 183567 252771 258872 353776 389737
52 Gewinne zu 2000 M. 9027 11909 12811 54740 65887 105438 117585 120553 121939 133502 149705 152173 184228 200294 211451 217022 233912 322950 334067 334079 352125 357114 368559 374564 394706 399539
118 Gewinne zu 1000 M. 463 5192 10489 34177 54635 57089 65268 67353 76605 84796 86689 95309 101905 109543 115901 116713 118454 138846 148605 150140 152968 160539 174107 178388 179628 202053 212587 224490 232097 247694 249442 249508 253236 253831 271823 276048 279455 281546 281951 284473 295298 299857 305429 326549 326908 327255 340360 345070 345239 345363 346847 351251 351588 351747 353354 354243 365519 372942 374429
176 Gewinne zu 500 M. 14519 19968 34092 34915 35982 36994 40647 55876 56965 63329 63442 69024 69868 70048 73825 76241 81506 83406 85222 87517 92212 99299 99960 109077 113744 116017 116793 126286 126793 126994 130077 134306 145164 145531 151112 151716 161206 170192 171659 172258 176037 182696 185917 186093 201263 203931 212561 236290 239129 241779 259349 262364 262582 265215 268837 277598 283132 284619 289890 289976 291309 299030 300167 310327 310400 314913 325763 329157 334431 334467 351273 351314 351949 353299 356806 357039 358596 367744 369543 374094 381458 381732 386639 388029 388352 389757 396087 398013

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

10 Gewinne zu 10000 M. 61424 203879 229177 254975 334599
10 Gewinne zu 5000 M. 50719 57718 89390 165525 320918
24 Gewinne zu 3000 M. 87213 105503 127270 198280 201370 236130 239170 247740 305269 352296 369241 398978
52 Gewinne zu 2000 M. 3632 15044 22260 30524 33015 54838 59282 101235 104760 108158 125827 125946 131391 137851 208694 219638 224907 250081 253978 257092 263427 302747 315541 330505 341296 375008
98 Gewinne zu 1000 M. 10018 31631 45440 47976 63339 64751 67283 73131 74014 90981 93785 101681 114162 125630 136470 144358 149095 153561 156013 159897 166852 170587 187943 203263 227078 228116 237135 239410 247679 248259 253445 272972 276710 278668 279121 288591 296682 303923 306700 317269 319445 360885 362408 373074 377283 378210 380650 383574 389209
122 Gewinne zu 500 M. 1677 9805 11566 12786 19887 23006 27011 29785 30293 33945 37097 69262 69398 70421 86452 89792 100141 105657 116746 121073 134430 140728 173936 188274 210157 212484 215312 225260 226807 231041 231171 256089 261991 262737 274029 277224 277313 286049 286528 293080 293487 297389 298313 312728 312777 319586 323676 325912 335586 336788 351151 353410 362776 363569 368515 368641 374444 381802 384221 388812 396342

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 8 zu je 50000, 18 zu je 25000, 102 zu je 10000, 278 zu je 5000, 568 zu je 3000, 1714 zu je 2000, 3468 zu je 1000, 5684 zu je 500, 16874 zu je 400 M.

Nr. 46 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 24. Februar 1932

Aus der Stadt

Abitur am Städtischen Oberlyzeum

Die mündliche Reifeprüfung am städtischen Oberlyzeum fand am Montag und Dienstag dieser Woche statt. Es bestanden das Examen:

Böddecker, Mia, Soest
Budde, Sonja, Lippstadt
Christ, Valerie, Lippstadt
Droeste, Emmi, Soest
Fromme, Herta, Witten
Handke, Grete, Soest
Hanisch, Liselotte, Soest
Hauer, Liselotte, Soest
Hegener, Heta, Lippstadt,
Kadereit, Emmi, Soest
Küstermeier, Helene, Lippstadt
Lohöfer, Herta, Sassendorf
Peters, Mathilde, Lippstadt
Pledt, Liselotte, Belecke
Sawatzki, Elisabeth, Soest
Schmits, Maillis, Schwefe
Schulenburg, Leni, Soest.

Zwei der Abiturientinnen bestanden die Prüfung mit dem Prädikat „gut".

★

Ruhebänke für die Bahnhofsanlage

Die Bahnhofsanlage ist im vorigen Jahre in den Besitz der Stadt Soest übergegangen. Schon äußerlich war das festzustellen. Zwei schmucke Blumenbeete brachten eine gefällige Abwechselung in den grünen Rasen, auf dem sonst die Ziegen weideten. Zu einer großzügigen Umgestaltung fehlte das Geld, es wird auch in diesem Jahre noch fehlen. Aber mit verhältnismäßig geringen Mitteln ließe sich eine weitere Ausgestaltung erreichen. Schon jahrelang wird Klage geführt über fehlende Bänke. Immer wieder kann man an schönen Sommertagen erholungsuchende und zugabwartende Personen, die sich nicht in den Wartesälen aufhalten wollen, finden, die entweder wie die Spatzen auf den Leitungsdrähten hier auf der Einfriedigung sitzen oder im Rasen lagern. — Die Bahnhofsanlage fällt nach der Stadt zu ab. Ein Uebelstand macht sich gerade in der Zeit der nassen Witterung an den beiden vom Bahnhofsgebäude und von der Bahnpost zur Wilhelmstraße führenden Wegen bemerkbar. Die im Gefälle liegenden Wege nehmen vor dem Kleinbahnübergang eine kleine Steigung. Und in der Senke zwischen Gefälle und Steigung hat das Wasser keinen Abfluß, sodaß die Wege hier immer wieder morastig werden. Durch einen Wasserabzug oder eine Ausfüllung dieser Senke könnte hier leicht Abhilfe geschaffen werden. — Ein weiterer Moraststreifen befindet sich am Kleinbahnübergang am Brüdertor. Kurz hinter der Abzweigung des Hauptweges durch die Anlage fehlt hier auf dem Fußweg das Pflaster. Hier ist man zu einer Ballance über die Bordsteine gezwungen, wenn man nicht durch den versumpften Fußweg laufen will. Eine kleine Pflasterung genügt auch hier.

★

Zum dritten Soester Stadtwettschreiben

am 28. Februar 1932.

Kampf ist Leben. Wettkämpfe werden auf allen Gebieten veranstaltet. Sie sollen einmal die Teilnehmer anspornen. Ein jeder will es dem andern gleichtun, will ihm zuvorkommen. Man will der Oeffentlichkeit den Erfolg der Arbeit zeigen, man will für seine Sache werben. Und im Vorteil sind bei diesen Wettkämpfen alle die, die sie vor den Augen der Oeffentlichkeit austragen können. In erster Linie kommen hier die Wettkämpfe auf dem Gebiete der Leibesübungen infrage. Es ist daher nur zu natürlich, daß gerade diese sich der größten Aufmerksamkeit erfreuen. Anders dagegen die Wettkämpfe der Jünger der geflügelten Feder. Sie spielen sich hinter verschlossenen Türen ab. Die ganze Arbeit der Stenographen, sowohl die der Fortbildung als auch die beim Wettkampfe, will in Ruhe erledigt sein. Nur äußerste Ruhe beim Wettkampfe ist Vorbedingung für das Gelingen. Die Stenographen befinden sich daher gegenüber den Wettkämpfen, die in aller Oeffentlichkeit ausgetragen werden, von vornherein im Nachteil. Vielleicht liegts hieran, daß die Wettkämpfen der stenographischen Körperschaften nicht die Beachtung finden, die sie verdienen. Ein Zuschauer kann anfeuernd auf die Teilnehmer wirken. Und doch möchten auch die Stenographen der Oeffentlichkeit von der Tätigkeit u. dem Erfolg ihres Strebens berichten. Die älteren wollen sich im gegenseitigen Wettkampf messen, wollen zeigen, wo ihre Leistungen gestiegen, oder auch — — zurückgegangen sind. Die Anfänger auf dem Gebiete der geflügelten Feder wollen sich zum ersten Male die Sporen verdienen, wollen ihren Eltern und Lehrern zeigen, daß sie etwas gelernt haben. — — Dadurch, daß der Kurzschriftverein beschlossen hat, die besten Arbeiten des am kommenden Sonntag stattfindenden 3. Stadtwettschreibens der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen, verdient gerade dieses Schreiben besondere Beachtung.

Im nächsten Monat werden es 40 Jahre, daß in Soest der erste Kurzschriftverein gegründet wurde. Unsagbar mühselig war die Arbeit auf dem Gebiete der Stenographie in den ersten Jahrzehnten. Heute, im Zeitalter der Maschine, ist das anders. Ungezählte Scharen werden im Laufe des neuen Jahres mit der Kurzschrift vertraut gemacht. Und das 3. Stadtwettschreiben soll ein Bild von dem regen kurzschriftlichen Leben in den Mauern Soests wiedergeben. Es ist deshalb erforderlich, daß sich ein jeder, gleich, ob er sich in den unteren oder höchsten Abteilungen betätigen kann, zum friedlichen Wettkampf, mit dem Bleistift bewaffnet, einfindet. Nach jahrelangen Kämpfen der verschiedenen Kurzschriftsysteme wurde dem deutschen Volke die Einheitskurzschrift. Daher wird das Stadtwettschreiben auch nur in Einheitskurzschrift ausgetragen. Nur den wenigen Mitkämpfern aus der Voreinheitszeit, die heute noch dem Kurzschriftverein angehören und sich aus beruflichen Gründen nicht auf die Einheitskurzschrift umstellen können, ist Gelegenheit geboten, sich in „ihrem" alten System zu beteiligen.

Alle Sorten
Oele und Fette, Decken, Treibriemen, Asbestdichtungen
stets vorrätig
Paul Piel, Soest i.W.
Telefon 165 Grandweg 67

Generalversammlung der Beamten- u. Bodenkreditbank

Am vergangenen Sonntag fand im Wipkerschen Saale die diesjährige Hauptversammlung der Bank statt. Sie wurde vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Bertram, eröffnet und geleitet, der vor Eintritt in die Tagesordnung feststellte, daß die Versammlung ordnungsmäßig einberufen sei und die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung ab 13. ds. Mts. im Kassenraum der Bank ausgelegen habe. Er machte dann eingehende Ausführungen über die Weltwirtschaftskrise und die sich hieraus ergebenden Folgen für die Beamten, die heute mehr denn je ihren geldwirtschaftlichen Zusammenschluß nötig hätten. Die Mitglieder ermahnte er zur treuen Mitarbeit an dem weiteren Ausbau der Bank, die heute so dastehe, daß die Mitglieder volles Vertrauen zu ihr haben können.

Der Revisionsbericht des Generalrevisors des Genossenschaftsverbandes wurde von Herrn Bertram verlesen. Aus ihm ergab sich, daß der Status der Bank trotz der Wirtschaftskrise ein überaus günstiger ist und latente Risiken nicht vorhanden sind, sodaß zu irgendwelchen Befürchtungen für die Zukunft keine Veranlassung vorliegt.

Auf eine Anfrage aus der Versammlung heraus wurde mitgeteilt, daß die unter den Mitgliedern der Konsum- u. Spargenossenschaft hervorgetretene Unruhe sich auf die Bankmitglieder nicht übertragen habe und aus der jener Genossenschaft gegebenen Hypothek für die Bank ein Verlust nicht entstehen könne.

Der Geschäftsführer erstattete sodann den Jahresbericht, aus dem sich die aufsteigende Entwicklung auch für das verflossene 8. Geschäftsjahr ergab. Aus dem Bericht ist insbesondere folgendes bemerkenswert:

Die Mitgliederzahl ist um 26, die Haftsumme um 4500,— Rm. gestiegen. Die Anteile haben sich um 45 und das Geschäftsguthaben um 10 547,— Rm. vermehrt. Rund 55 Prozent der Mitglieder haben weitere Anteile übernommen. Gestorben sind 7 Mitglieder, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Der Umsatz ist um 455 000,— Rm. infolge Verminderung des Einkommens der Mitglieder zurückgegangen. Die Inanspruchnahme des Ueberweisungsverkehrs hat sich bedeutend gehoben. Die Rücklage, der der Ueberschuß auf 1931 mit 5051,03 Rm. in voller Höhe zugeführt wird, vermehrte sich um 5636,84 Rm., sie erreicht damit die Summe von 42 561,92 Rm. Das Eigenkapital der Genossenschaft ist auf 208 572,78 Rm. angewachsen, während das Fremdkapital durch den Gehaltsabbau und die Zahlung der Gehälter in Raten um 52 914,— Rm. gefallen ist. Aus demselben Grunde ist auch die Bilanzsumme um 31 541,73 auf 501 864,91 Rm. gefallen. Das Eigenkapital beträgt 67,6 Prozent des Fremdkapitals. Beim Inventar, dessen Anschaffungswert rund 6000,— Rm. beträgt, sind ausreichende Abschreibungen gemacht. Die Spareinlagen zeigen eine Zunahme von 17 359,45 Rm., die aus der Zinszuschreibung von 7927,87 Rm., der Zuführung zum Begräbnisbeihilfefonds von 6257,55 Rm. und dem Neuzugang von nur 3174,03 Rm. entstanden ist. Die Darlehen haben sich um 28 565,— Rm. vermindert, die Unkosten um 76,06 Rm. vermehrt. Das Deckungskapital beträgt 834 495,29 = 269,9 Prozent des fremden Kapitals. Es ist also äußerst stark, sodaß keine Befürchtungen hinsichtlich der Sicherheit der Bank bestehen. Die Liquidität — Gegenüberstellung der sofort greifbaren Mittel und der täglich fälligen Gelder — beträgt 80 Prozent. Im übrigen wird auf die im Anzeigenteil veröffentlichte Bilanz verwiesen.

Die Effekten der Bank bestehen nur aus Goldpfandbriefen und Anleihe-Ablösungsschuld mit Auslösungsrechten. Sie bilden somit keine Gefahr. — Außerdem sind größere als die gesetzlich vorgeschriebenen Abschreibungen vorgenommen.

Die Genossenschaft ist von dem Generalrevisor des Deutschen Beamten-Genossenschaftsverbandes in der Zeit vom 21. bis 23. September 1931 und vom Aufsichtsrat und seinen Ausschüssen wiederholt im Laufe des Geschäftsjahres revidiert worden. Die Revisionen haben keine Beanstandungen ergeben.

Aus dem Aufsichtsrat ist Herr Cöster infolge Verzuges nach Paderborn ausgeschieden. Vorstand und Personal sind unverändert geblieben.

Zum Schluß seines Berichts wies der Geschäftsführer darauf hin, daß der Aufstieg der Bank nur der treuen Mitarbeit der Mitglieder zu verdanken sei. Werde die Treue der Bank weiter gehalten, dann werde sie sich weiter entwickeln zum Wohle der Mitglieder; denn Einigkeit habe noch immer stark gemacht.

Die Versammlung genehmigte hierauf einstimmig die Bilanz, die ungeschmälerte Zuführung des gesamten Reingewinns von 5051,03 Rm. zur gesetzlichen Rücklage und die Entlastung des Vorstandes.

Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren Müller, Schüfer und Wicke, wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Anstelle des verzogenen Aufsichtsratsmitgliedes Cöster wählte die Versammlung den Regierungsobersekretär Herrn Gleßner aus Arnsberg.

Der sich alsdann anschließende Vortrag des Herrn Reitter aus Stuttgart über die Bausparkasse „Eigenheim und Wohlstand", Sitz Stuttgart, fand lebhaftes Interesse bei den Anwesenden. Nach dem Vortrage fand sich noch eine Anzahl Interessenten zur besonderen Besprechung mit dem Herrn Reitter zusammen, um tiefer in die Einzelheiten einzudringen. —

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats schloß um 17,20 Uhr die äußerst harmonisch verlaufene Versammlung.

)!(**Altgermanische Kultur und Weltanschauung.** Wir verweisen nochmals auf diesen Lichtbildervortrag von Herrn Dr. phil. F. König, der heute, Mittwoch abend, 20,15 Uhr in der Aula des Oberlyzeums veranstaltet wird. Wie wir hören, ist der Vortrag auch von heimatkundlichem Interesse, da er unter anderm auf die Externsteine und die letzten Soester Funde eingeht. — Soeben ist der Vortrag in Witten-Ruhr auf Veranlassung des dortigen Bildungsvereins gehalten worden und fand dort eine sehr freundliche und interessierte Aufnahme. Aus früheren Beurteilungen führen wir an: „. . . . guter und aufschlußreicher Ueberblick über die Hauptergebnisse der neueren Vorgeschichtsforschung und damit eine Vertiefung in die Grundlagen unseres Volkstums". . . . . Reichhaltigkeit und sorgfältige Auswahl der Lichtbilderreihe". . . . . überhaupt bereicherte der Vortrag außerordentlich." . . . . Die innere Entwicklung von jenen germanischen Menschen zu uns hin, und überhaupt die großen Kultur- und Weltanschauungs-Zusammenhänge, brachte Herr Dr. König mit großer Klarheit.

?,? **Einen widerlichen Anblick** bot vorgestern abend eine total betrunkene Frauensperson aus dem Faulenpoth, die auf der Osthofenstraße aufgegriffen und von Polizeibeamten in Schutzhaft genommen wurde. Die Person ist als notorische Trinkerin bekannt und wurde schon wiederholt auf der Straße sinnlos betrunken aufgefunden. Es wäre höchste Zeit, daß die Frauensperson in eine Anstalt gebracht würde, evtl. in das ihr nottuende Arbeitshaus.

?,? **Molkerei Soest.** In dem gestern veröffentlichten Bericht ist dem Berichterstatter ein Fehler unterlaufen. Statt „die Liquidität der Genossenschaft wird in einigen Jahren überwunden sein", muß es **„in einigen Monaten"** heißen.

?,? **Kath. Jungmännerverein.** Heute abend 8 Uhr im Jugendheim **Heimabend** mit Vortrag des Präses. Die für Sonntag ursprünglich vorgesehene Versammlung wird auf diesen Abend verlegt. Darum bitten wir alle Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen. In die neugegründete **Sturmschar** können am heutigen Abend noch Mitglieder aufgenommen werden.

Aus dem Parteileben

In einer öffentlichen Versammlung der Ortsgruppen-Betriebszelle Soest der N. S. D. A. P. am 20. ds. Mts. im Gasthof Witthöft erläuterte der Gaubetriebszellenleiter Pg. Stein-Bochum in anschaulicher Weise den Zweck der Betriebszellen. Er führte aus, daß die Gewerkschaften in jahrzehntelanger mühevoller Arbeit von den Arbeitnehmern aufgebaut seien, um die wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Arbeiterschaft zu vertreten. Durch die politische Bindung ihrer Führer seien aber die Gewerkschaften zur Ohnmacht verurteilt. Die Gewerkschaftsführer hätten einerseits den Arbeitern goldene Berge versprochen, andererseits aber als Abgeordnete dem Dawes- und Youngplan, sowie auch den Notverordnungen zugestimmt und dadurch den Abbau der Löhne und sozialen Leistungen verschuldet. Die Gewerkschaften müßten von der arbeiterfeindlichen Führung befreit werden. Nur durch eine selbstbewußte Außenpolitik, wie sie der Nationalsozialismus erstrebe, könne der deutschen Wirtschaft neues Blut zugeführt werden und nur in einer gesunden Wirtschaft könnten die Gewerkschaften ihren Zweck erfüllen und die Belange der Arbeiter vertreten. Den Betriebszellen fiele die Aufgabe zu, das letzte Bollwerk der Erfüllungspolitik zu beseitigen und so den Weg frei zu machen für eine Besserstellung des deutschen Arbeiters. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. H. E.

Aus Westfalen und benachbarten Provinzen

Bad Sassendorf, 23. Febr. Uns wird geschrieben: Bei schlechtem Wetter kann man in Sassendorf beobachten, daß sich Straßen und Fußwege z. Zt. in Schlammbäche verwandeln. Diese Feststellung kann man auch heute wieder machen. Infolge des Tauwetters und des niedergegangenen Regens haben sich die Straßen u. Fußwege dermaßen aufgeweicht, daß es unmöglich ist, die Straßen mit niederigem Schuhwerk zu begehen. Hoffentlich haben die Gemeinderäte für dieses jahrlange Uebel ein Einsehen und schreiten baldmöglichst zur Abänderung.

Versammlungen der Jungbauernschaft

Jungbauernschaft Weslarn. Versammlung am Freitag, dem 26. ds. Mts., abends 8 Uhr im Lokale Dreeses, Kummerwie. Im Mittelpunkt der Versammlung steht ein Vortrag von Tewes, Soest, über den genossenschaftlichen Viehabsatz.

Jungbauernschaften Schwefe und Welver. Versammlung am Samstag, dem 27. ds. Mts., abends 8 Uhr im Lokale Teiner in Schwefe. — 1. Besprechung über eine Besichtigungsfahrt; 2. Aufgaben und Organisationen des Deutschen Genossenschaftswesens. — Es wird erwartet, daß zu den angesetzten Versammlungen alle Mitglieder pünktlich erscheinen.

Werl, 23. Febr. **Diebstahl.** Vorgestern mittag wurde dem hiesigen Bahnhofswirt N. aus seiner Wirtschaftskasse 5 Mark gestohlen. Als Täterin konnte ein 16jähriges Mädchen aus Recklinghausen festgenommen werden, das den Diebstahl auch eingestand. Die 5 Mark hatte sie bereits einem Landstreicher übergeben.

Anröchte, 23. Febr. **Schulpersonalie.** Der Lehrerin Frl. Johanna Meier ist mit Wirkung vom 1. April eine Lehrstelle an der Volksschule in Anröchte endgültig übertragen worden. Die Konrektorin Frl. Niggemeier tritt mit diesem Tage in den Ruhestand.

Erwitte, 23. Febr. **An Unterernährung gestorben.** Im hiesigen Marienhospital ist ein Wanderer, der vor einigen Tagen auf der Kreisstraße Lippstadt—Benninghausen zusammengebrochen ist, gestorben. Die Ursache des plötzlichen Zusammenbrechens war totale Unterernährung. Von Beruf war er Metallarbeiter.

Regierungsstadt vor dem Konkurs?

Arnsberg, 23. Febr. In einer am Samstag stattgefundenen Stadtverordnetensitzung wurde folgende Entschließung zur Finanzlage der Stadt angenommen:

„Infolge der ungeheuren der Stadt Arnsberg gesetzlich auferlegten Lasten ist die Stadt nicht mehr in der Lage, ihren Zinsendienst zu bestreiten und die staatlichen Steuern abzuführen. Ein finanzieller Zusammenbruch würde für die Bevölkerung der Stadt Arnsberg die verhängnisvollsten Folgen haben. Um einen solchen abzuwenden, fordert das Stadtverordnetenkollegium die Regierung auf, schleunigst durch ausreichende Zuschüsse diesem Notstand abzuhelfen. Im Nichtgewährungsfalle muß das Stadtverordnetenkollegium jede Verantwortung für etwaige Folgen ablehnen."

Warendorf, 23. Febr. **Auch Warendorf senkt seine Strom- und Wasserpreise!** In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, den Preis für Strom von 42 auf 40 Pfg. pro Kilowatt und den für Wasser von 30 auf 25 Pfg. pro Kubikmeter zu senken. Die Zählermiete beträgt statt 50 jetzt 30 Pfg. (Hoffentlich beschäftigen sich auch die Soester Stadtväter in Bälde mit dieser Preissenkungsaktion. Die Schriftleitung).

Die Ueberführung der Leiche des sächsischen Königs

Ganz Dresden stand am Montag unter dem Zeichen der Ueberführung der Leiche des vormaligen Königs Friedrich August. Um den Bahnhof hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt. Um 9,15 Uhr marschierte die militärische Trauerparade mit der Fahnenkompagnie, einem gemischten Bataillon Infanterie, einer Batterie Artillerie und einer Schwadron Kavallerie unter Führung des Generalmajors Beck auf. Vor dem Königspavillon hatte sich die Generalität der alten sächsischen Armee und das gesamte dienstfreie Reichswehroffizierkorps von Dresden versammelt. Kurz vor 10 Uhr erschienen die Mitglieder des ehemaligen königlichen Hauses, sowie die katholische Geistlichkeit.

Um 10,10 Uhr traf der Sonderzug mit der Leiche des Königs auf dem Hauptbahnhof ein, während die Reichswehr unter präsentiertem Gewehr stand. Der mit der Königsstandarte bedeckte Sarg wurde von acht Reichswehrunteroffizieren aus dem Bahnhof herausgetragen und auf eine Lafette gestellt. Unter den feierlichen Klängen von Chorälen und Trauermärschen bewegte sich der Zug durch die Straßen der Stadt, wo zahlreiche Flaggen auf Halbmast wehten. Von den Kirchen ertönte Trauergeläut. Die Leiche des Königs wurde in der katholischen Hofkirche öffentlich aufgebahrt.

Vor dem Gotteshause hatte die Traditionskompagnie des Leibgrenadierregiments Aufstellung genommen. In der Kirche bildeten Fähnriche der Infanterieschule Dresden ein Ehrenspalier, Offiziere der alten Armee halten die Ehrenwache.

Legen Sie sich einmal



probeweise in meine fabelhaft federnden

Metallbetten

und Sie werden spüren, welches Vergnügen das Schlafen sein kann.

Metallbetten Mk. 20.— 17,50 14.—

Auflegematratzen werden aus eigenem Material handwerksmäßig angefertigt.

Franz Kerstin

Wirtschaftliches

Berliner Produktennotierungen vom 23. Februar.

Weizen märk. 75—76 Kg. 245—247 Geld, März-Lieferung 257—260, Mai-Lieferung 266—269, Juli-Lieferung 273—274 Geld, Roggen märk. 72—73 Kg. 194—196, März-Lieferung 201—201,50, Mai-Lieferung bis 210, Juli-Lieferung 210—209, Gerste, Braugerste 166—172, Industrie- und Futtergerste 157—163, Hafer märk. 148—155, März-Lieferung 162,50—163,50, Mai-Lieferung 170—171, Juli-Lieferung 177—177,50, Weizenmehl 30,25—34,50, Roggenmehl 28—29,50, Weizenkleie 9,75—10,25, Roggenkleie 9,75—10,25, Viktoriaerbsen 20—27, kl. Speiseerbsen 21—23,50, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16,50—18,50, Ackerbohnen 14—16, Lupinen, blaue 10—12, dto. gelbe 14,50—16,50, Serradella, neue 29 bis 34, Leinkuchen ab Hamburg 11,90—12, Erdnußkuchen 50 Proz. ab Hamburg 12,50, Erdnußkuchenmehl 50 Proz. ab Hamburg 12,30—12,40, Trockenschnitzel 8—8,10, extrah. Sonnenblumenschrot 46 Proz. ab Hamburg 10,90—11, dto. 46 Proz. ab Stettin 11,90 Kartoffelflocken 13,20—13,50.

Märkte.

Hamburger Viehmarkt vom 23. Febr. Auftrieb: Schweine 6488, Kälber 1516. Marktverlauf: Schweine ruhig, Kälber schlecht. Preise in R.M.: Schweine 39—40, 39, 38—39, 35—38, 27 bis 32, Sauen 30—36; Kälber 39—43, 32—36, 25—28, 12—16.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 23. Febr. Preise in R.M.: Ochsen 32—34, 29—32, 23—27; Bullen 26—28, 24—25, 23—24, 20—22; Kühe 23—24, 18—22, 14—17, 11—13; Färsen 30—31, 25—29, 20—23; Fresser 17—22; Kälber 37—44, 28—38, 18—26; Schafe 36—38, 34—36, 28—30, 30—33, 20—28; Schweine 43—44, 41—43, 38 bis 41, 35—37; Sauen 39—41.

Turnen Spiel Sport

Fechten

Beim Anfänger- und Jungmannfechten der Gaugruppe Nord in Bielefeld konnte der Soester Turnverein von 1862 achtbare Erfolge erringen. Die Meldungen waren sehr zahlreich von allen Seiten eingelaufen, betrugen sie doch diesmal 97 Fechter u. Fechterinnen. So ist vor allem der Sieg von Tschw. Herta Weigel zu erwähnen, die in der Jungmann- (B-Klasse) für Fechterinnen den 2. Platz belegen konnte. — Thr. J. Zumfelde kam zu einem 11. Sieg im Florettfechten für Turner bei einer stattlichen Zahl von 34 Teilnehmern der Jungmannklasse. Diese beiden wurden der Altmannklasse überschrieben.

Die Anfängerprüfung bestanden erfolgreich Tschw. Lieschen Schrowe als 3. mit 15 Punkten und Thr. Heinz Hesse, ebenfalls mit 15 Punkten als 3. Beide stiegen in die Jungmannklasse auf.

In Anbetracht des Volkstrauertages wurde den Gefallenen des Weltkrieges vor dem Wettkampf ein kurzes Gedenken geweiht. Sämtliche Teilnehmer standen angetreten in einer langen Front in der großen schönen Halle der Bielefelder Turngemeinde. Mit gesenkten Waffen wurde das Lied vom „Guten Kameraden" gesungen. Gut Heil!

Liga VfR. — Liga „Grünstern" Meschede 2:1 (0:1).

Den Zuschauern, die trotz der schneekalten Witterung erschienen waren, wurde am Sonntag ein flottes Spiel vorgeführt. Die schlechte Beschaffenheit des Platzes ließ dieses leider in der 2. Halbzeit nicht mehr ganz zu. Mit dem Anstoß der Gäste entwickelte sich sogleich der flotte Kampf. Beide Stürmerreihen sind abwechselnd im Angriff, jedoch sind die Verteidigerpaare beider Mannschaften vorerst nicht zu schlagen. Blitzschnell wechseln die Situationen. Bei einem Vorstoß der Rasenspieler läßt Tillmann eine seiner gefährlichen Bomben los, aber knapp über die Latte fliegt der Ball, wenige Momente später ist es der vorzügliche Torwart, der seinen scharfen Schuß nur noch eben abwehren kann. Ein Flachschuß von Rosenkranz geht haarscharf am Pfosten vorbei. Aus günstiger Position verschießt Wolf bei einem erneuten Vorstoß. Aber auch die in der Zwischenzeit erfolgten Gegenangriffe der Meschede kommen in bedrohliche Nähe des Soester Tores. Sie erzielen aber erst auf eine mangelhafte Abwehr der rechten Deckungsseite durch ihren Halblinken wenige Sekunden vor Halbzeit, den Führungstreffer.

Die sich in der ersten Halbzeit bemerkbar gemachten Schwächen innerhalb der Läuferreihe wird durch die Umstellung zwischen Brotte und Wolf behoben. Hierdurch werden die VfRler für die Folge leicht überlegen, jedoch gereicht es vorerst nicht zu Toren. In der Mitte der zweiten Halbzeit, konnte Helmers infolge eines Abwehrfehlers mühelos den Ausgleichstreffer herausholen. Im weiteren Verlauf des Spieles zeigte es sich, daß der Gast durch seine Innenkombination nicht viel ausrichten konnte, da Grave besonders scharf bewacht wurde, um sich allein durchsetzen zu können. Es wäre ihm jedoch beinahe gelungen, ein Tor zu erzielen, jedoch hielt Baroth seinen scharfen Flachschuß sicher. Die Zuschauer glaubten, daß das Spiel unentschieden enden würde, da war es Rosenkranz, der in bekannter Manier, den letzten Verteidiger umspielte und durch plazierten Schuß in die rechte Torecke seiner Mannschaft den Sieg sicherte. Die Leitung des Spieles hatte Herr Dülberg von Spiel und Sport Soest. Beide Mannschaften haben ihm durch ihre faire Spielweise das Amt sehr erleichtert.

Der Bedeutung des Volkstrauertages entsprechend und um auch in sportlicher Weise ihre gefallenen Helden zu ehren, wurde das Spiel kurz nach Halbzeit eine Minute zu stillem Gedenken unterbrochen. — Die Reserve bezwang die 1. Mannschaft der Spielvereinigung Welver verdient 4:0.

1. Mannschaft „Eintracht"-Neuengeseke — 1. Mannschaft „Sportfreunde"-Ahlen 2:4 (1:3).

Am Sonntag, dem 21. Februar, empfing die 1. und 2. Mannschaft der Neuengeseker die gleichen von Sportfreunde Ahlen. Die 2. Mannschaft spielte zuerst und ging nach etwa 5 Minuten durch ihren Mittelstürmer, der eine von Halblinks fein getretene Flanke sicher verwandelte, in Führung. Ein Elfmeter bringt den Gästen den Ausgleich. Nach der Pause müssen sich die Hiesigen noch zweimal geschlagen bekennen.

Um 4 Uhr stellten sich die beiden 1. Mannschaften dem Unparteiischen vor. Nach etwa 15 Minuten geht Ahlen durch ein Selbsttor der Blau-Weißen in Führung. Kurz darauf erhöhen sie auf 2:0. Jetzt wachen die Neuengeseker auf und ziehen immer wieder vor das Tor der Gäste. Durch einen Elfmeter erhöhen die Ahlener auf 3:0. Nun bricht der linke Flügel der Eintrachtler durch und nach schönem Zuspiel mit der Mitte schießt der Linksaußen aufs Tor, der Ball knallt vor die Latte, der Nachschuß verfehlt abermals sein Ziel, bis dann endlich der Ball beim dritten Schuß des Linksaußen im Netz landet. — Nach der Pause spielen die Blauweißen mit Wind. Die Gäste müssen sich auf Abwehr beschränken und können nur Durchbrüche versuchen. Bei einem solchen Vorstoß lenkt der linke Verteidiger der Neuengeseker den Ball zur Ecke ab. Die Ecke, von rechts getreten, wird durch Kopfstoß zum 4:1-Ergebnis verwandelt. Die Eintrachtler werfen nun die ganze Mannschaft nach vorn und können nach einem Gedränge auf 4:2 verringern. Weitere Erfolge sind ihnen nicht mehr vergönnt, da bald darauf der Schlußpfiff ertönt.

Die Gäste stellten eine flinke Elf ins Feld. Vor allem gut waren die Außenstürmer, die in der 1. Halbzeit mit gefährlichen Flanken aufwarteten. — Herr Olzewski vom VfR. Soest leitete zufriedenstellend.

1. M. Frömern — 1. M. B. V. Sassendorf 3:4 (3:1). Ecken 7:4.

Zum 2. Punktespiel in der zweiten Spielserie weilte der B. V. Sassendorf am Sonntag beim Sp.-Verein Schwarz-Weiß Frömern. Um 2,30 Uhr wurde der Ball vom Unparteiischen freigegeben. Gleich in den ersten Minuten entstehen vor beiden Toren gefährliche Momente. Sassendorfs Mannschaft kann sich so recht noch nicht finden, da sich die Ersatzspieler mit den übrigen Mannschaftsmitgliedern noch nicht eingespielt haben. In der 20. Minute kommt Frömern dann zum ersten Erfolg. Weitere 5 Minuten später kann Frömern schon zum zweiten Mal einsenden. Sassendorfs Linksaußen kommt schön durch, schießt den Ball aber knapp über das Tor. Mit dem Wind als Bundesgenossen kann Frömern in der 30. Minute das 3. Tor erzielen. Dann kommt Schenkel von Sassendorf fein durch, schießt zu Tegethoff, welcher dann unhaltbar einsendet. Beim Stande 3:1 für Frömern werden die Seiten gewechselt. In der 2. Halbzeit ist dann Sassendorf tonangebend und bedrängt Frömern hart, der Torwart bekommt reichlich zu tun. In der 49. Minute kann der Halblinke Nummer 2 für Sassendorf einsenden. Bruns geht mit vor, und kann in der 59. Minute schon den Ausgleich herstellen. Alles Mühen der Frömerer unter Anwendung der ganzen Körperkraft den Sieg wieder an sich zu reißen, ist vergebens. In der 67. Minute gelingt es Heine für Sassendorf das Siegestor zu treten. Beide Tore werden bis zum Schluß noch einige Male in Gefahr gebracht, doch die Sassendorfer verlassen als Sieger den Platz. Durch diesen Sieg ist Sassendorf in der Tabelle auf den 4. Platz gerückt. Hoffen wir, daß derselbe auch weiterhin ein-

1. M. SW. Hiddingsen — 1. M. BV. Scheidingen 1:1 (1:0).

Dieses Meisterschaftsspiel mußte mit 2 Ersatzleuten durchgeführt werden. Somit dürfte das Unentschieden ein gutes Ergebnis bedeuten, da ein geschlossenes, einheitliches Spiel nicht zu erwarten war. Aber die ersatzgeschwächte Elf lieferte ein interessantes, starkes Spiel. In der ersten Halbzeit spielten die Schwarz-Weißen mit Wind und gestalteten das Spiel für sich. Die Scheidinger hatten alle Mühe, ihr Tor rein zu halten. Der ersatzgeschwächte Sturm vermag sich aber erst kurz vor Halbzeit durchzusetzen und durch den Halblinken das Führungstor zu erzielen. — Nach dem Wechsel gehen die Scheidinger mit Windunterstützung in Front. Trotz erbitterter Offensive will der Ausgleich nicht kommen. Die Hintermannschaft der Schwarz-Weißen und der Torwart sind in großer Form. Beide Einheiten vereiteln jeden Angriff. Der Schlußpfiff muß bald ertönen und der Sieg ist den Schwarz-Weißen nicht mehr zu nehmen. Da geschieht ½ Minute vor Schluß das Unglück. Ein Mißverständnis zwischen linkem Verteidiger und Torwart bringt Hiddingsen um den Sieg. Ein bis zur letzten Minute spannender Kampf fand dadurch eine plötzliche Lösung.

2. M. SW Hiddingsen — 2. M. BV Ampen 1:0 (1:0)

Ein flottes, interessantes und vor allen Dingen harmonisches Spiel lieferten sich beide genannten Mannschaften. Der Augenzeuge konnte bei diesem Spiel viele schöne und spannende Momente schauen. Das einzige Tor im Spiel wurde in der ersten Halbzeit, 3 Minuten vor Schluß derselben, für Hiddingsen erzielt. — Sämtliche Spieler mit nur wenigen Ausnahmen waren gut. Bei einigen Spielern der 2. Mannschaft läßt sich ein merklicher Fortschritt des Fußballspieles feststellen. Der Torwart war sehr gut. In der zweiten Spielserie wird diese Mannschaft entschieden besser abschneiden.

1a Jugend SW Hiddingsen — 1a Jugend BV Scheidingen 3:2 (0:1 !)

Die Jugend lieferte mit nur 9 Mann einen eindrucksvollen Kampf.

Geschäftliches

Achtung! Hausfrauen, Töchter! Keine Dame versäume den Besuch der nochmaligen Vorführungen der praktischen Neuheit im Zuschneiden, des gesetzlich geschützten einzig dastehenden Zuschneideapparates „Frohne". Ueberzeugen Sie sich selbst. Die Hausschneiderei ist eine Freude, Zuschneiden ein Kinderspiel. Der Vortrag ist nur zu empfehlen. — (Siehe Anzeige).

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" „Geschwister Mayne". Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller, für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest

---

UM KAMPF OMEGA

Roman von Kurt Martin (Nachdruck verboten) 73 Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.

Bert Ibenstein sah den Professor nachdenklich an. „Ich bat um diese Unterredung, Herr Professor. Der Grund ist reichlich wichtig. Ich will jetzt zur Karlgasse 24, und Sie sollen mich begleiten. Hoffentlich haben wir Glück! Es wäre sehr bös, wenn wir zu spät kämen. Aber ich bin voller Zuversicht, vor allem deshalb, weil Lia Nissander spurlos verschwunden ist."

„Was soll das?"

„Sie werden mich jetzt begleiten. In der Karlgasse 24 hoffe ich erfahren zu können, wo man Fräulein Ruth hingebracht hat. Glauben Sie mir: Ich weiß sonst keinen Rat! Nur dort können wir meiner Ansicht nach alles erfahren."

„Und warum haben Sie nicht Inspektor Schubart verständigt?"

„Weil er uns alles verderben könnte. Wir werden dem Mann, der uns diese Auskunft über Fräulein Ruth geben kann, versprechen, daß er unserseits nicht verraten wird; ja, ich bin sogar bereit, diesem Mann zur Flucht zu verhelfen, wenn seine Aussagen dazu führen, Fräulein Ruth zu retten. — Sind Sie einverstanden?"

„Ja, mein Gott, was hat denn der Mann verbrochen? Droht ihm Verhaftung? Wer ist es?"

„Ich führe Sie zu dem Mann, der Sie in jener Nacht mit dem Messer angriff."

„Zu dem?"

„Ja!"

„Ich verstehe das alles nicht! Und der soll wissen, wo Ruth hingebracht wurde?"

„Ja, er soll es wissen; denn er verkehrte mit Dr. Kanomoki. Dieser Kanomoki war aber sicherlich im geheimen Professor Komitakos Feind; er wußte, daß ein Mann Komitako tödlich haßte, und er spielte Komitako in die Hände dieses Mannes."

„Dieser Mensch hat also Komitako getötet?"

„Ich denke schon."

„Und warum getötet?"

„Die Ursache war ein Weib — wie auch die Veranlassung zu dem nächtlichen Angriff auf Sie ein Weib war. Der Diebstahl Ihrer Papiere und der Ueberfall auf Sie haben ganz und gar nichts miteinander zu tun."

„Ja, warum überfiel mich dann dieser Mensch?"

„Aus Eifersucht!"

„Aus Eifersucht? — Um ein Weib? — Ist es — Lia Nissander?"

„Ja, es ist Lia Nissander."

„Wer aber ist dieser Mensch? Wie heißt er?"

„Er heißt Fedor Galjonewski und ist Russe. Er wohnt bei dem Altwarenhändler Semjon Rastowlowitsch. Und wenn wir ihn jetzt aufsuchen und antreffen, werden wir dort auch seiner Frau begegnen."

„Seiner Frau? — Sie sagten doch: Aus Eifersucht . . .!"

„Ich muß da einen Irrtum Ihrerseits richtigstellen. Sie waren es freilich nicht allein, der keine Kenntnis von dem hatte, was ich Ihnen nun sage; es wissen hier alle nichts davon."

„Und was ist es?"

„Fedor Galjonewski ist verheiratet. Seine Frau heißt Alexandrowna Galjonewski."

„Ich verstehe immer noch nicht . . .

„Sie kennen Fedor Galjonewskis Frau, Herr Professor."

„Ich? — Ich habe keine Ahnung!"

„Doch, nur nicht unter diesem Namen! — Alexandrowna Galjonewski ist Tänzerin. Mit ihrem Künstlernamen heißt sie Lia Nissander."

Grenzenlose Ueberraschung sprach aus Klübers Augen.

„Lia — Lia ist verheiratet?"

„Ja. Sie ist die Frau des Mannes, der Sie in jener Nacht mit dem Dolch angriff. Sie ist die Frau des Mannes, der Komitako tötete. — Und jetzt kommen Sie!"

Mechanisch folgte Klüber dem Detektiv. Es schwindelte ihm. — Was war das? — Lia war verheiratet? — Und hatte doch — Und ihr Mann. — Als sie zusammen im Auto saßen, flüsterte Klüber: „Und Sie fragten mich, ob ich Lia nicht heiraten wolle!"

„Ich wollte hören, ob Sie Lia Nissander die Bitte vorgelegt haben, Ihre Frau zu werden, und was sie in diesem Falle geantwortet hätte."

„Und . . ."

„Es wird Ihnen jetzt manches erklärlich erscheinen, was Ihnen bis heute rätselhaft war. Sie werden mir jetzt auch glauben, daß das Bild in der Stube Semjon Rastowlowitschs, das ein Mädchen in russischer Volkstracht darstellt, Lia Nissanders Bildnis ist. — Ihr Mann brachte es mit hierher."

„Das ist mir alles noch wie ein Märchen."

„Sehen Sie, und eben dieser Mann soll uns sagen, was er von Ihrer Tochter weiß!"

In jähem Schreck richtete sich Klüber auf. „Der? — Er wird nichts sagen! Er ist ja mein Feind!"

„Er wird dennoch sprechen, wenn er damit sein Weib vor Verfolgung schützen kann. Lassen Sie mich mit ihm verhandeln!"

Sie schwiegen beide.

Am Eingang der Lindenstraße ließ Bert Ibenstein das Auto halten. „Wir wollen jetzt zu Fuß weitergehen, Herr Professor. Es ist besser so!" Sie bogen in das Gewirr der engen Gassen und Gäßchen dieses Viertels ein, und schließlich kamen sie zur Karlgasse. Bei dem Hause 24 zog Ibenstein den Professor rasch in den Hausgang. „So, und jetzt folgen Sie mir!"

Klüber flehte: „Handeln Sie vorsichtig! Ich bin mit allem einverstanden, nur retten Sie mir meine Tochter!"

„Es soll alles geschehen, was in meinen Kräften steht!"

Sie traten hinaus auf den Hof und überquerten ihn, betraten das Hinterhaus und erklommen die beiden Stiegen. Bert Ibenstein pochte leise an Semjon Rastowlowitschs Tür. Es dauerte eine kleine Weile; dann ward geöffnet. Semjon Rastowlowitsch sah mißtrauisch auf die Ankömmlinge.

„Sie wünschen? — Ah, der Herr Doktor! Ich habe heute keine Zeit. Ich kann Ihnen die Schränke nicht zeigen."

„Wir kommen nicht deshalb, Herr Rastowlowitsch. Ich will heute Ihren Gast sprechen."

Der Russe erschrak sichtlich. „Was wollen Sie von ihm?"

„Ich will ihn einiges fragen."

„Er ist nicht da."

„Doch, er ist da!"

„Aber wenn ich Ihnen sage . . .

„Gehen Sie zu ihm und sagen Sie zu ihm: Wir kommen als Freunde zu ihm und wollen ihn wegen Ruth Klüber befragen!"

„Aber Sie irren sich gewiß in der Person!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Vom Niederrhein

Tragische Schmuggelgeschichte

Ein 36jähriger Kellner getötet, seine 16jährige Freundin schwer verletzt.

An der niederländisch-deutschen Grenze bei Cranenburg versuchte ein 36jähriger Kellner zusammen mit seiner 16jährigen Freundin einen Sack Weizen nach Deutschland einzuschmuggeln. Als die beiden von deutschen Zollbeamten gestellt wurden, flüchteten sie. Nach erfolglosen Haltrufen gaben die Beamten Feuer. Der Kellner wurde durch einen Herzschuß getötet, dem Mädchen der rechte Oberarm zertrümmert. Beide Opfer stammen aus Goch.

Düsseldorf. Professor Richard Senff gestorben. Hier starb der bekannte Musikpädagoge, Chordirigent und Komponist Professor Rich. Senff im 74. Lebensjahre. Sein bedeutendstes Werk war ein Weihnachtsoratorium „Der Stern von Bethlehem". Eine große Anzahl von Opern- und Konzertsängern verdanken ihm ihre Ausbildung.

Düsseldorf. Jagd auf Autodiebe. In der Nacht beobachteten Polizeibeamte auf der Fahrt von Ratingen nach Düsseldorf einen als gestohlen gemeldeten Personenkraftwagen, dessen Verfolgung sie sofort in einem Personenkraftwagen aufnahmen. Obwohl die verfolgenden Polizeibeamten von der Schußwaffe Gebrauch machten, konnten die Diebe mit dem entwendeten Wagen unerkannt entkommen. Später wurde der Wagen jedoch in der Hans-Sachs-Straße herrenlos gefunden und sichergestellt. — Abends bemerkten Polizeibeamte gleichfalls einen gestohlenen Wagen in der Westfalenstraße. Einer der Beamten sprang auf das Trittbrett des fahrenden Autos, um es zum Stehen zu bringen. Der Wagenlenker stieß jedoch den Beamten vom Trittbrett herunter und fuhr mit großer Geschwindigkeit davon. Der Beamte feuerte auch in diesem Falle auf den davonfahrenden Wagen, der kurz darauf in der Kürtenstraße führerlos gefunden wurde. Das Geschoß hat die Rückwand und die Führerscheibe durchschlagen. Es wurde festgestellt, daß die Insassen, ein Mann und eine Frau, den Wagen an der Fundstelle fluchtartig verlassen haben.

Gladbach-Rheydt. Drei Personen angefahren. Auf der Landstraße zwischen Gladbach und Rheindahlen, in der Nähe der Fürsorgeanstalt, wurden drei Leute von einem Kraftwagen angefahren, als sie einen Handkarren und ein Fahrrad mit sich führten. Zwei wurden schwer verletzt. Das Unglück soll darauf zurückzuführen sein, daß der Führer des Kraftwagens geblendet worden war, weil ein entgegenkommender Kraftwagen seine Lampen nicht abgeschwächt hatte.

Lachen. Ungeklärter Ueberfall. In der Nacht wurde in Streiffeld bei Merkstein ein 70jähriger Landwirt auf dem Heimwege von einer Wirtschaft überfallen und zu Boden geschlagen. Bei dem Versuch, sich zu der Wirtschaft zurückzuschleppen, verirrte sich der Mann und brach an einer Hecke bewußtlos nieder. Dort fanden ihn später Bergleute, die sich des Hilflosen annahmen, der mit einem Schädel- und Armbruch Aufnahme im Krankenhaus fand. Geraubt wurde dem Mann nichts; aber auch für einen Racheakt liegen keine Anhaltspunkte vor. Die Polizei nahm eine der Tat verdächtige Person fest.

Lachen. Schmuggler von Beamten angeschossen. Morgens stießen mehrere Zollbeamte bei den Schmuggelbuden in Lichtenbusch auf einige Schmuggler. Bei der Verfolgung mußten die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch machen. Hierbei wurde ein Schmuggler in die Ferse getroffen. — Im übrigen sind bei der Bekämpfung des Kleinschmuggels in der Nähe von Lichtenbusch in den letzten Tagen 284 Pfund Kaffee, 1590 Pfund Zucker, 285 Pfund Mehl und 74 000 Zigaretten beschlagnahmt worden.

Vom Mittel- und Oberrhein

Rheinische Gastwirte und Bierstreik

Abwartende Haltung.

Die Organisationen des rheinischen Gastwirteverbandes sind sich in einer Besprechung darüber klar geworden, daß das Ergebnis der Verhandlungen mit dem Reichskommissar und dem Reichskabinett in der Bierpreisfrage durchaus unbefriedigend für das Gewerbe ist. Das rheinische Gastwirtsgewerbe möchte, soweit irgend möglich, von einer Streikbewegung absehen und hat sich deshalb entschlossen, vorerst eine weiter abwartende Stellung einzunehmen. Ob es allerdings möglich sein wird einen Bierstreik endgültig zu verhindern, ist abhängig von der in Aussicht gestellten Ergänzungsverordnung des Preiskommissars, insbesondere aber von der jetzt mehr in den Vordergrund gerückten Einstellung der örtlichen Behörde.

Die Viererstücke sind unterwegs

Karlsruhe versorgt den Mittelrhein

Die badische Münzstätte in Karlsruhe hat vor kurzem von der Reichsbank den Auftrag zur Herstellung von 6,1 Millionen RM. Fünfmarkstücken erhalten. Ein neuerlicher erster Auftrag zur Prägung von kupfernen Viererstücken ist gleichfalls ergangen, und zwar werden noch im Monat Februar etwa 3 Mill. Viererstücke im Gesamtwerte von 122 000 RM. hergestellt, pro Tag etwa 100 000 Stück. Die ersten Probeprägungen der neuen Viererstücke sind dieser Tage erfolgt, und das erste neue Kupfergeld wird schon in wenigen Tagen in Verkehr kommen. Da die Münze in Karlsruhe und übrigens auch die anderen fünf Münzstätten im Reich augenblicklich noch voll mit der Prägung des silbernen Hartgeldes beschäftigt sind, hat die Reichsbank beschlossen, mit der Anfertigung der kupfernen Plättchen für die neuen Vierer ausnahmsweise die Privatindustrie zu betrauen. Die Karlsruher Münze wird nicht nur ganz Baden mit den neuen Kupfermünzen versehen, sondern auch die gesamte Rheinpfalz und das Gebiet des Rheinlandes bis hinab nach Köln. Die Münzen tragen das Prägezeichen „G".

Der älteste Mann Deutschlands gestorben

Peter Schupp, der „Methusalem von Baumbach".

Aus Baumbach (Westerwald) wird gemeldet: Der „Methusalem von Baumbach", Peter Schupp, ist kurz nach seinem 104. Geburtstag hier gestorben. Er galt als der älteste Mann Deutschlands. Nachdem vor einigen Jahren sein Sohn als Pfarrer von Baumbach gleichfalls im hohen Alter gestorben war, hatte die Gemeinde Schupp ihn in treue Obhut genommen.

Adenau. Ein Milan in der winterlichen Eifel. Ein Landwirt fand in Dorsel zu seiner größten Ueberraschung einen roten Milan (Gabelweih). Es handelt sich um einen Raubvogel, eine Gattung der Falken aus der Unterfamilie der Bussarde. Die Milane erreichen eine Spannweite bis zu 1,50 Meter. Dieser Raubvogel, der unter Naturschutz steht, überwintert im allgemeinen nicht im Eifelgebiet.

Mayen. Bedenkliche Zunahme der Tuberkulose. Wie aus einem amtlichen Bericht der Gesundheitsfürsorge hervorgeht, ist die Zahl der Tuberkulosekranken im hiesigen Bezirk bedenklich gestiegen. Jeder 15. Todesfall im Kreise Mayen ist auf Tuberkulose zurückzuführen. Auch die Zahl der Tuberkulosefälle bei Kindern ist gewaltig gestiegen; während es 1930 insgesamt 87 waren, mußten 1931 nicht weniger als 143 Kinder von der Fürsorge betreut werden.

Trier. Deutsche Saarschiffer verlassen die Heimat. Seit längerer Zeit ist an der Saar zu beobachten, daß sich deutsche Schifferfamilien abmelden und im Saargebiet oder Lothringen ansiedeln. Sie suchen dort eine neue Heimat, weil es ihnen nicht möglich ist, auf deutschen Wasserstraßen ihr Brot zu verdienen. Auf ausländischen Kanälen erhalten sie aber nur dann Fracht, wenn sie in dem betreffenden Lande wohnen. Sie können auch nur so die Schwierigkeiten umgehen, die man ihnen von ausländischer Seite in den Weg legt, wenn sie nach einer Reise auf ausländischen Wasserstraßen vorübergehend wieder mit ihren Schiffen in die deutsche Heimat zurückkehren wollen.

Bad Kreuznach. Das festgefrorene Huhn. In Wallhausen auf dem Hunsrück war Mitte der vergangenen Woche ein Huhn des Landwirts Kuhn trotz eifrigen Suchens nicht wiedergefunden worden. Man nahm schließlich an, daß es gestohlen worden sei. Als nun dieser Tage die Frau des Landwirts einen noch teilweise mit Wasser gefüllten Waschtopf aus der Scheune holen wollte, entdeckte sie in diesem Topf das vermißte Huhn, im Eis festgefroren und zu Tode erschöpft. Sie brachte Topf und Huhn in die warme Küche, taute das Eis auf und befreite das Tierchen, das nach liebevoller Pflege nunmehr wieder stolz einhermarschiert.

Münsterland, Ostwestfalen

Ein Rabenvater

Fünf Jahre Zuchthaus für Körperverletzung mit Todeserfolg.

Vor dem Schwurgericht Münster hatte sich am Dienstag der 29jährige Bauarbeiter Josef Schurmann aus Münster wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todeserfolg und wegen böswilliger Mißhandlung seiner zwei Kinder zu verantworten. Der Angeklagte, der erheblich vorbestraft ist, hatte sein erstes eheliches Kind derart schwer mißhandelt, daß es schon nach einem Jahre starb. Ein zweites Kind, das die Eheleute angenommen hatten, wurde von dem Vater im Laufe der Zeit ebenfalls derart roh mißhandelt, daß es starb. Durch die Beweisaufnahme wurde der Angeklagte schwer belastet und für schuldig erklärt. Das Gericht verurteilte den rohen Burschen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Rheine. Ein Rechtsanwalt flüchtig. Der Rechtsanwalt und Notar Wolff von hier ist geflohen. Nach seinem Verschwinden stellten sich erhebliche Verfehlungen in seiner Amtsführung heraus. Der Kreis der Geschädigten ist nicht nur unter seinen Mandanten zu suchen. Wolff, dessen Aufenthaltsort nicht bekannt ist, wird steckbrieflich verfolgt.

Deutschland besitzt das berühmteste Washington-Gemälde



General Washington setzt über den vereisten Delaware-Fluß.

Dieses Gemälde, das in den USA in zahllosen Reproduktionen verbreitet ist, stammt von dem deutsch-amerikanischen Historien-Maler Emanuel Leutze, der eine zweite Fassung um die Mitte des vorigen Jahrhunderts für den Kongreß-Saal des Kapitols in Washington malte. Das Original, das anläßlich des 200. Geburtstag des großen amerikanischen Freiheitshelden besonderes Interesse findet, hängt in der Bremer Kunsthalle.

Bergisches, Süawestfalen

Haftentlassung in der Hagener Sprengstoffangelegenheit

Strack nur teilweiser Mitwisser

In Hagen ist auf Veranlassung des Untersuchungsrichters in Sachen der großen Sprengstofffunde in der Sunderlohstraße verhaftete 60jährige Schreinermeister Heinrich Strack aus der Haft entlassen worden, da die Untersuchung ergeben hat, daß er als Mittäter nicht in Frage kommt, sondern nur als teilweiser Mitwisser. Wegen dieser Mitwisserschaft wird er natürlich noch belangt werden. Im übrigen schreitet die Untersuchung glatt und schnell voran, so daß mit einer baldigen Erledigung zu rechnen ist.

Der Brand bei Großmann in Solingen eingedämmt

Immer noch Einsturzgefahr. — Die beiden rauchvergifteten Feuerwehrleute liegen hoffnungslos darnieder

Der Brand bei der Firma Großmann in Solingen-Wald ist im Laufe des Nachmittags auf seinen Herd eingedämmt worden. Die Feuerwehr konnte abrücken, jedoch befindet sich noch eine Brandwache an Ort und Stelle. In den Abendstunden war die Einsturzgefahr noch nicht beseitigt. Unter der Fabrik bezw. dem betroffenen Teil liegt eine umfangreiche Kanalisation. Im Boden haben sich stärkere Risse gebildet, die bei den Löscharbeiten große Wassermassen aufgenommen haben, so daß de ganze Fundament aufgeweicht ist und dem schwere Druck der über dem Schuppen liegenden Former keinen nennenswerten Widerstand mehr biete kann. Ueber die Ursache des Brandes läßt sich al schließend noch nichts sagen, da das Innere de Gebäudes wegen der Einsturzgefahr noch nicht zu gänglich ist. Man vermutet aber stark Kurzschlu Auch die Höhe des Schadens dürfte kaum jetzt scho abzuschätzen sein. Die beiden Feuerwehrleute, di wie gemeldet, Rauchvergiftungen erlitten haben liegen, wie uns mitgeteilt wird, noch immer hoff nungslos darnieder.

Winterberg. Winterliches Wetter wieder vo bei. Nachdem der Wetterbericht am Montag noc eine Schneedecke von 20 Zentimeter meldete, i durch das Tauwetter die weiße Pracht zu Wasse geworden. Dienstag betrug die Temperatur plus 2 Grad; Nordwestwind, keine Sportmöglichkeit

Aus dem Ruhrbezirk

Ein abenteuerlicher Obdachlosengast

Ein österreichischer Reichsfreiherr.

Der Reichsfreiherr Franz von Schieder, Edler zu Pernegg aus Oesterreich, meldete sich am Abend bei der Polizei in Bottrop obdachlos und wünschte ein Nachtasyl. Der 62jährige, der in Graz geboren ist, hat ein abenteuerliches Leben hinter sich. Vor dem Kriege diente er als Offizier bei den deutschen Schutztruppen in Deutsch-Südwestafrika und kämpfte gegen Ovambos, Hottentotten und Hereros. Die deutschen Kolonien verteidigte er während des Weltkrieges gegen die Buren und Engländer. Nach dem Kriege erlernte von Schieder das Schreinerhandwerk und seitdem treibt es ihn durch die Welt. Verarmt tippelt er auf den Landstraßen und nächtigt in den Asylen der Städte.

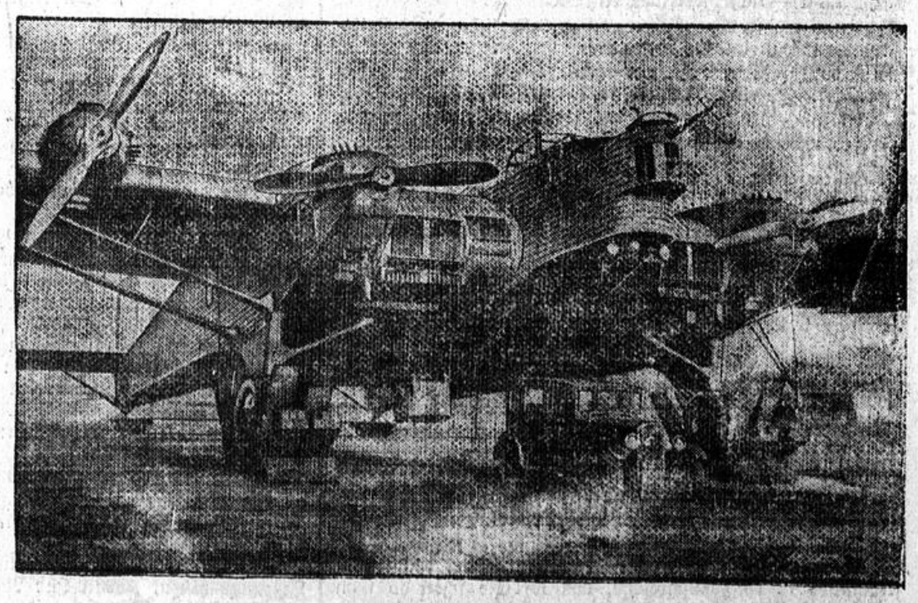
Oberhausen. Tödlicher Verkehrsunfall. Der 34jährige Telephonist Hermann Raape wurde mittags im Stadtteil Osterfeld, als er mit seinem Kleinkraftrade von der Marktstraße in die Hauptstraße einbiegen wollte, von einem Lastkraftwagen mit Anhänger angefahren. Raape erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Oberhausen. Wiederum 5 Schmuggler festgenommen. Wegen dringenden Verdachts der Zollhehlerei wurden von der hiesigen Kriminalpolizei fünf Personen festgenommen. Ein Beifahrer wurde auf der Düppelstraße mit 30 Paketen geschmuggelten Tabaks angetroffen. In der Wohnung eines der Festgenommenen wurden 113 Pakete Tabak, Kakao, Tee, Kaffee und Zigaretten gefunden und beschlagnahmt.

Duisburg. Ein Konsul erschießt sich. Am Nachmittag wurde der 62 Jahre alte skandinavische Konsul Röchling in seiner Wohnung an der Düsseldorfer Straße tot aufgefunden. Er hatte sich mit einem Jagdgewehr erschossen. Aus einem hinterlassenen Schreiben geht hervor, daß Röchling wegen eines unheilbaren Leidens einen Nervenzusammenbruch erlitt, der ihn zu dieser Tat getrieben hat.

Duisburg-Hamborn. Kündigung des Hamborner Orchesters. Das Hamborner Orchester, dem im Herbst von der Stadtverwaltung gekündigt worden war, das einstweilen aber weiter beschäftigt wurde und nach Ablauf der Spielzeit in den städtischen Bürodienst übernommen werden sollte, ist jetzt von der Stadtverwaltung Duisburg-Hamborn unter Zustellung der Papiere fristlos entlassen worden. Diese Maßnahme wird mit der Tatsache begründet, daß das Orchester es abgelehnt hat, einen Revers zu unterschreiben, wonach es bereit sei, in den städtischen Bürodienst überzutreten.

Frankreichs „Abrüstungs-Politik": Neue gigantische Bomben-Flugzeuge



Vier Geschwader solcher Riesen-Bomben-Flugzeuge hat Frankreich jetzt in Auftrag gegeben! Jedes der Flugzeuge kann 2500 Kilogramm Sprengstoff mit sich führen, ist mit 9 Maschinengewehren versehen und besitzt einen Aktionsradius von 1000 Kilometer. Unter dem Flugzeugrumpf ist eine Gondel [illegible] Wasserflugzeugen bedient werden.

„Die Stimme des Schicksals“

Roman von G. Schätzler-Perasini

Nachdruck verboten — 9. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Nummer 96! So stand es in goldenen, ziemlich großen Buchstaben über dem Tore. Schon von ferne konnte man die Zahl erkennen.

Der Eindruck, welchen das Haus machte, war nicht gerade ein günstiger. Es war groß, sah aber düster aus. Die Jalousien der Fenster waren fast alle herabgelassen.

Anny stand nun an dem Tor. In wenigen Minuten mußte sich ihr Schicksal entscheiden.

Es schien sie etwas zu warnen, auf den elektrischen Knopf zu drücken, denn sie atmete schwer.

Aber auch das Schmerzlichste mußte sie jetzt über sich ergehen lassen, einmal so weit, konnte sie doch nicht mehr zurück.

Anny hörte den schrillen Ton der elektrischen Glocke im Innern des Hauses; dann näherten sich Schritte. Ein Mann brummte ärgerlich.

Die Tür öffnete sich.

Der Hausmeister, eine robuste Figur und nachlässig aussehend, warf einen Blick auf die junge Frau, der von geheimer Empfindung war.

„Was wollen Sie?“ fragte er kurz.

„Ist es wohl möglich,“ erwiderte Anny zaghaft, „den Herrn dieses Hauses zu sprechen?“

„Herrn? Wir haben keinen Herrn! Madame Lagrange ist die Besitzerin. Wußten Sie das nicht?“

Er sah sie dabei scharf an.

„Ganz recht, Madame Lagrange,“ nickte die junge Frau hastig, denn sie fürchtete, gar nicht vorgelassen zu werden, „kann ich die Dame nicht sprechen?“

Wieder streifte ein seltsamer Blick ihre Gestalt so dreist, daß Anny leicht errötete.

„Wenn Sie direkt hierher kommen, um Madame zu sprechen, dann wird es ja wohl seine Richtigkeit haben,“ sagte der Hausmeister endlich. „Treten Sie ein!“

Anny schritt über die Schwelle und das Tor schloß sich hinter ihr wieder. Eine etwas dumpfe Luft umfing sie, schlechtes Parfüm beleidigte ihre Geruchsnerven.

Es war ein geräumiger, mit Zierpflanzen dekorierter Eingang. Zwei Bänke aus vergoldetem Rohr standen zwischen den Sträuchern.

Links war die Portierloge, rechts ging es über mehrere teppichbelegte Stufen zu den herrschaftlichen Räumen.

Der Hausmeister hatte auf einen Knopf gedrückt.

Ein Diener erschien. Er trug eine blaue, reich verzierte Livree. Anny bemerkte aber sofort, daß der Rock geschmacklos war und viel zu sehr mit Silber überladen, um einen vornehmen Eindruck zu machen.

„Die Dame wünscht Madame zu sprechen,“ sagte der Hausmeister. Er wechselte dabei einen Blick mit dem glattrasierten Lakaien.

„Treten Sie ein,“ sagte Jean.

Anny stand in dem großen Empfangssalon. Auch hier diese schlechte, parfümgeschwängerte Luft, eine überreiche Ausstattung — und ebenso unfein wie die Livree des Dieners.

Welcher Art war nun diese Herrschaft.

„Madame ist vielleicht zu sprechen, wenn ich weiß, wen ich melden kann,“ sagte der Diener.

„Ich bitte Madame Lagrange, mich in einer wichtigen Angelegenheit kurze Zeit anzuhören. Meinen Namen möchte ich der Dame selbst nennen. Sagen Sie, eine Unglückliche nahe sich ihr mit einer Bitte,“ antwortete Anny.

Jean machte zwar ein langes Gesicht, musterte dann mit einem impertinenten Lächeln die junge Frau und erwiderte endlich: „Ich werde es versuchen!“

Er ging an eine Tür und klopfte dort an.

Unmittelbar zuvor hatte Dr. Curtius Madame Lagrange verlassen.

„Was gibt es, Jean?“ fragte Madame.

„Eine junge Dame ersucht um eine Unterredung —“.

„Ist sie freiwillig gekommen?“

„Sie ist allein.“

„Du wirst dir diesen Umstand merken, wenn dein Zeugnis später notwendig ist!“

Jean verneigte sich leicht.

„Madame kennen meine absolute Ergebenheit!“

„Dann — laß die Dame eintreten!“

Es war ein etwas kleineres und behaglicher ausgestattetes Gemach, in welches Anny trat.

Zwei Fenster gingen nach dem Hofe hinaus, in dessen grauem Lichte einige Bäume zu entdecken waren.

Madame Lagarange war eine Dame von etwa fünfzig Jahren mit fast weißem Haar und angenehmen Zügen. Sie trug ein Kleid von dunkler schwerer Seide.

Die junge Frau fühlte sich etwas erleichtert dieser Matrone gegenüber. Es wäre ihr doch schwer geworden, einem Herrn oder einer jüngeren Dame ihr Anliegen vorzutragen.

„Ich bitte vielmals um Vergebung, Madame, wenn ich mir herausnehme, Sie so früh zu besuchen,“ begann sie dennoch etwas stockend.

„Aber in meiner Not allein und verlassen in dem großen Paris wußte ich mir keine andere Hilfe, als mich an die einzige Adresse zu wenden, die ich besaß!“

„Nehmen Sie vor allen Dingen Platz, Mademoiselle — oder wie darf ich Sie nennen?“

„Ich bin Frau — Volten!“

Es glitt ängstlich über ihre Lippen. Und ebenso zaghaft blickte Anny auf das Antlitz der alten Dame.

Dort zeigte sich jedoch keinerlei Bewegung.

„Für gewöhnlich ist meine Sprechstunde allerdings etwas später, Madame,“ lächelte die Matrone, „einem besonderen Umstande ist es zuzuschreiben, daß ich Sie schon so früh empfangen kann. Sie tragen etwas auf dem Herzen! Vertrauen Sie sich mir voll an!“

Anny sah mit feuchten Blicken auf.

„Ja, das will ich! Ohne Ihre Unterstützung müßte ich ja verzweifeln! Ich bin nach Paris gekommen, um meinen Gatten zu suchen!“

„Ihren Gatten?“

„Ich hoffte ihn hier zu finden! Seien Sie barmherzig!“

„Hier? Sie irren! Ein Volten — sagten Sie doch? — ist nicht anwesend!“

„Vielleicht nahm er einen anderen Namen an! Ist Ihnen der Name des Doktor Curtius bekannt?“

„Allerdings! Doktor Curtius war vor längerer Zeit einmal hier — als er eine Dame abholte!“

„Seine Gemahlin wohl?“

„Wahrscheinlich —“

„Sie kennen die Dame nicht näher?“

„Ich weiß nicht, ob sie seine Gemahlin wurde. Damals war sie seine — Braut!“

Verwirrt blickte Anny die Dame an.

„Ich glaubte, die Gattin des Doktors wäre mit Ihnen verwandt?“ flüsterte sie.

„Da waren Sie im Irrtum!“ lächelte Madame Lagrange.

„Aber die Dame wollte sich doch hierher begeben? Ich weiß dies ganz gewiß!“

„Das ist möglich, eingetroffen ist sie aber noch nicht!“

Anny bedeckte mit den Händen das Antlitz. Die Tränen stiegen ihr herauf.

„O mein Gott! Was nun?“ schluchzte sie.

Madame legte ihre Hand auf die Hand Annys.

„Sie verbergen mir etwas, Madame! Weshalb sind Sie nicht offen? Nur dann kann ich Ihnen helfen! War etwa — Ihr Gatte der Begleiter von Frau Dr. Curtius?“

Sie schien es erraten zu haben.

Ein dumpfes Schluchzen antwortete ihr.

Madame Lagrange ließ der jungen Frau etwas Zeit, sich zu fassen, und sagte dann noch einmal:

„Wollen Sie mir alles erzählen?“

Anny ließ die Hände von dem tränenüberströmten Antlitz sinken und flüsterte: „Ja, ich sehe wohl ein, daß ich Ihnen alles mitteilen muß.“

Erst stockend, dann sich mit vollem Schmerze der Schilderung ihres Unglücks hingebend, entrollte Anny vor der alten Dame das ganze Bild der letzten trostlosen Tage.

Oftmals erstickten Tränen ihre Stimme und es entstand eine schwere Pause.

Endlich schloß die junge Frau.

„Sie wissen nun alles, Madame, mehr als ich daheim je einem Menschen anvertraute. Das Unglück verfolgt mich auf eine entsetzliche Weise und nun stehe ich hier in der großen Stadt, hilfloser als zuvor! Mein heißgeliebtes armes Kind, wo finde ich es?“

Madame Lagrange erwiderte etwas zögernd:

„Darf ich Ihnen einen Vorschlag machen, Madame!“

Anny ergriff ihre Hand.

„Ich bin Ihnen ja so dankbar für jedes Wort, das mir Hilfe verheißt!“

„Ob Ihnen durch mich geholfen werden kann, weiß ich ja nicht,“ sagte die alte Dame, „aber ich möchte es wenigstens versuchen, Ihr Unglück geht mir nahe. Sie suchen Ihren treulosen Gatten und Ihr Kind? Nach Ihren Mitteilungen bin ich ebenfalls überzeugt, daß die Flüchtigen hier bald erscheinen werden — möglich, daß sie die Fahrt unterbrochen haben und später eintreffen. Dr. Curtius muß von einem Unfall betroffen worden sein, anders ist sein Verschwinden nicht möglich!“

„Bleiben Sie einige Tage hier, Sie können in Paris doch nichts beginnen; mein Haus ist groß und wenn ich auch eine Anzahl Pensionärinnen beherberge, so findet sich leicht ein Zimmerchen, das ich Ihnen zur Verfügung stellen kann.“

„Sie wollten das wirklich, Madame?“ rief Anny mit leuchtenden Augen.

„Weshalb nicht? Sie werden mir auf eine andere Art dankbar sein.“

„Aber ich besitze zur Stunde nichts mehr an Mitteln —“ mußte die junge Frau gestehen.

Madame Lagrange lächelte sonderbar.

„Das hat nichts zu bedeuten, ich bin nicht so grausam, Sie erbarmungslos auf die Straße zu setzen — besonders da Sie ja Ihren Gatten erwarten müssen. Es wird sich für Sie schon eine Gelegenheit bieten, mir etwas Dank abzustatten.“

„Ich bin nicht groß geworden in dieser Armut; mein Vater —“

„Der Millionär Warren in Deutschland — sagten Sie nicht so?“

„Ja, er ist Hüttenbesitzer —“

„Soll ich ihm eine Depesche senden und ihn von Ihrer Anwesenheit benachrichtigen?“

„Nein, um alles nicht, lieber ginge ich betteln!“ rief Anny mit heftiger Stimme.

Madame Lagrange lächelte wieder zustimmend.

„Ich kann es mir wohl denken, daß es Ihnen sehr unangenehm wäre! Lassen wir die Sache auf sich beruhen, Sie können später immer noch beschließen, was zu tun ist; vorläufig sind Sie für einige Zeit mein Gast, wobei Sie freilich etwas Langeweile haben werden, denn ich bin tagsüber sehr beschäftigt! Sie sehen müde und abgespannt aus, die lange Reise und Ihr Gram! Während ich Auftrag gebe, Ihnen ein Zimmer bereit zu stellen, bitte ich Sie, das Frühstück hier mit mir einzunehmen; für die Zukunft schicke ich Ihnen dasselbe auf Ihr Zimmer.“

„Wie gütig Sie sind, Madame!“

Die alte Dame erhob sich, ging zur Tür und rief den Diener durch den Druck auf einen elektrischen Knopf herbei.

„Es ist aus mancherlei Gründen besser,“ fügte Madame Lagrange hinzu, „wenn Ihr Name und Ihr Stand weder den Dienstleuten noch sonst jemand im Hause bekannt wird; ich möchte Ihnen sogar vorschlagen, für die Dauer Ihres Hierseins einen anderen Namen anzunehmen.“

„Einen anderen Namen?“

„Es wäre gut! So etwas spricht sich herum. Möglich auch, sogar wahrscheinlich, daß Ihr Gatte erst Erkundigungen einzieht über die Bewohner meines Hauses. Sie begreifen also —?“

„Wenn Sie meinen, Madame?“ erwiderte Anny doch etwas beklommen. „Welchen Namen könnte ich denn wählen?“

„Einen ganz gleichgültigen; nennen Sie sich vielleicht — Fanny —“

„Fanny —?“

„Fanny Ehlers, ich kannte vor längerer Zeit ein Mädchen dieses Namens; es kam mir nur gerade in den Sinn.“

Ruhig blickte die alte Dame Anny an.

„Gefällt Ihnen der Name nicht? Ich finde ihn ganz hübsch!“

Nein, er gefiel Anny nicht, weshalb konnte sie nicht sagen. Sie wollte aber gegen die alte Dame nicht unhöflich sein und erwiderte:

„Wenn Sie es für gut halten, Madame, tut dieser Name ebenso seine Dienste wie ein anderer; es ist ja nur für wenige Tage.“

Jean brachte nun das Frühstück und da Anny wirklich dringend der Stärkung bedurfte, so ließ sie sich nicht lange nötigen.

Nach dem Frühstück klingelte Madame abermals dem Diener.

„Führe Mademoiselle Fanny auf ihr Zimmer,“ befahl sie.

„Bitte —!“ sagte Jean.

Mit warmen Dankesworten empfahl sich Anny und folgte dem schweigenden Diener durch das Vorgemach nach einer breiten Treppe, welche ebenfalls mit Teppichen belegt war.

Das Geländer war mit Samt überzogen und zu beiden Seiten des Aufganges trugen große Figuren in Bronze, Göttinnen der griechischen Sagenwelt, mit hochgestreckten Armen rote Ampeln.

Die Treppe machte oben eine Biegung und ehe sie auf dem langen Korridor mündete, mußte Jean erst eine schmiedeeiserne Gittertür aufschließen, welche eigentlich den ganzen ersten Stock gegen die Treppe zu absperrte. Diese Tür war ungemein stark, sah zwar in getriebenem Eisen und goldbronziert sehr künstlerisch aus, erweckte bei Anny aber doch den Gedanken, daß Madame Lagrange ihre Zöglinge offenbar unter gutem Verschluß hielt.

Es ging den Korridor entlang, nicht ohne daß Jean erst hinter sich abgeschlossen hätte, dann in einen Seitengang und hier fand sich die Nummer 14 auf einer rotbraun gestrichenen Tür.

Auch hier oben waren die Gänge mit Teppichen belegt, die Wände zeigten alte, etwas obskure Malereien und wieder fiel Anny der unangenehme, aus den verschiedensten scharfen Parfüms bestehende Geruch auf.

„Madame Lagrange beherbergt wohl viele Pensionärinnen?“ fragte Anny, während ihr der Diener die Tür vor Nummer vierzehn öffnete.

„Gegen zwanzig,“ lautete die kurze Antwort.

Eine jüngere weibliche Person stand in dem mächtig großen Zimmer:

„Das ist Mary, welche Sie bedient, Mademoiselle,“ meinte Jean.

Das sauber gekleidete Dienstmädchen knixte leicht.

Es musterte dabei ihre neue Herrin mit ziemlicher Dreistigkeit.

Dann lachte sie vor sich hin.

„Wie darf ich Sie nennen, Mademoiselle?“ fragte sie.

„Mademoiselle Fanny,“ antwortete statt Anny der Diener Jean.

„Ich hoffe, wir werden uns gut vertragen,“ sagte Mary dreist.

Anny blickte überrascht das Mädchen an. Wie kam diese fremde Person zu so vertraulicher Anrede?

Der Diener schob Mary zur Tür hinaus.

Die junge Frau sah sich um.

Es war ein mehr als wohnlich eingerichteter Raum. Er besaß nur ein Fenster, welches auf den Hofraum zu gehen schien. Anny schlug die Vorhänge zurück und sah hinaus. Da die nächste Mauer etwas vorsprang, so konnte man nur ein kleines Stückchen Rasen des Hofraumes sehen, darüber hinweg den Eingang zu einer Remise.

Das war nicht gerade viel, aber die junge Frau mußte den Zufall preisen, der ihr, der Verlassenen, Mittellosen, dieses Heim verschafft hatte.

Im Hintergrund stand das Bett, breit und mit einem kleinen Baldachin überragt, daneben die Marmorwaschtoilette, ein hübscher Schrank — es fehlte also nichts, um eine behagliche Stimmung hervorzurufen.

Anny konnte sagen, sie war für die nächsten Tage geborgen.

Und dennoch fühlte sie sich beunruhigt.

Ein seltsames Pensionat mit diesen Bildern an den Wänden!

Aber vielleicht war man in Frankreich nach dieser Richtung nicht so empfindlich, obwohl es selbst einer jungen Frau schwer wurde, ohne Erröten diese Darstellungen zügelloser Orgien römischer Großen zu betrachten.

Die Müdigkeit befiel Anny wieder. Die Anspannung ihrer Nerven während der Fahrt war zu groß gewesen.

Sie verriegelte die Tür und legte sich auf den Divan.

Bald schlief sie ein.

11.

Der dritte Tag, seitdem Anny im Hause der Rue Temple weilte, ging schon zu Ende.

Weder Dr. Curtius noch seine Gemahlin oder Erwin Volten waren eingetroffen. Von Stunde zu Stunde hatte Anny gewartet. Bei jedem entstehenden Geräusch schreckte sie zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Kabinett Tardieu
vor Kammer und Senat

Die Regierungserklärung

Die Regierungserklärung, die Tardieu in der Kammer und Justizminister Reynaud im Senat verlesen haben, betont, daß

die französische These in der Reparationsfrage keine langen Kommentare

erheische, sondern sich zusammenfassen lasse in dem Vertragsbegriff, der Berichtigungen zuläßt, aber die frei verhandelt wird, der aber die Verleugnung der geleisteten Unterschriften ausschließt.

Zur Abrüstungsfrage

heißt es in der Erklärung, daß die französische Regierung bisher als einzige der Abrüstungskonferenz gemäß den Arbeiten der Vorbereitenden Kommission eine Gesamtheit von sofort durchführbaren Bestimmungen vorgelegt hat. Die Annahme des französischen Entwurfes würde unverzüglich eine beträchtliche Herabsetzung der Militärausgaben möglich machen, die in der ganzen Welt jährlich 110 Milliarden Franken betragen. Frankreich hat das Recht, daran zu erinnern, daß es seit Unterzeichnung des Völkerbundsstatuts spontan seine Effektivstreitkräfte um ein Viertel, die Zahl seiner Divisionen um die Hälfte und die Militärdienstzeit um zwei Drittel herabgesetzt hat. Seine bisherigen Taten sind infolgedessen eine Bürgschaft für seine heutigen und künftigen Entschlüsse.

Ganz Frankreich hat sich über die kürzlich in der Frage der

Reparationskonferenz von Lausanne

zwischen Laval und England zustandegekommene Einigung gefreut. Frankreich und Großbritannien wünschen beide Frieden durch Recht, und wenn sie einig sind, ist dies die beste Bürgschaft für den Frieden wie für das Recht. Frankreich wird durch seine traditionellen Freundschaften und durch die vertrauensvollen Beziehungen, die es mit den anderen Nationen in Europa und außerhalb Europas verbinden, weiterhin der Sache des Friedens dienen, die allen Franzosen am Herzen liegt. Die Völker, die in den Krieg, den Frankreich erduldet hat, gegen Frankreich standen, wissen, daß sie französischerseits auf eine loyale und edelmütige Haltung zählen können, die bei der notwendigen Gegenseitigkeit Interessen- und Ideenannäherungen erlaubt. Die vorige französische Regierung hat die glückliche Initiative der

Schaffung des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses

ergriffen, dessen Arbeiten mit Erfolg vonstatten gehen.

Die Regierungserklärung geht dann auf

die Innenpolitik

über. Vor den Wahlen, heißt es weiter, müsse das Budget verabschiedet werden, im Interesse der französischen Finanzen und der republikanischen Institutionen sei das die erste Pflicht. Die Regierung hofft, daß die Parteien ohne Ausnahme an dieser raschen Verabschiedung des Budgets mithelfen. Es scheint, daß die Parteien auch dazu geneigt sind. Die Festsetzung des Zeitpunktes der Wahlen innerhalb der vom Gesetz festgelegten Frist ist ein Vorrecht der Exekutivgewalt. Dieses Vorrecht wird in aller Unparteilichkeit ausgeübt werden. Die leidenschaftlichen Debatten bei der Verabschiedung der Wahlreform erheischen die Verständigung zwischen Kammer und Senat. Die Regierung kann sich da nicht hereinmischen, aber sie wünscht trotzdem die Entspannung.

Bleiben noch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und deren Ausdruck:

Die Arbeitslosigkeit.

Die französische Landwirtschaft hat als erste gelitten und muß machtvoll verteidigt werden, auch die französische Industrie und der französische Handel fordern die aktive Fürsorge der Behörden. Die Lage Frankreichs ist weniger ernst als die der anderen Länder, aber in vielen Punkten doch heikel und schwierig.

Angesichts dieser dringenden Pflichten tritt

die neue Regierung mit merklich verringerter Anzahl an Ministern und Unterstaatssekretären vor das Parlament.

Die Regierung hofft, durch diese Vereinfachung die Autorität des Staates zu verstärken, und die behördlichen Dienststellen besser zu koordinieren. Die Schaffung des Ministeriums für die nationale Verteidigung entspricht in diesem Gedankengange der Logik und den Erfordernissen einer soliden Organisierung des Oberbefehls und einer rationelleren Ausnutzung der öffentlichen Mittel; andererseits rechtfertigt sich die Zusammenfassung aller vom Staat subventionierten Gesellschaften unter die Autorität des Ministeriums für öffentliche Arbeiten durch die kürzlichen Ereignisse. Entschlossen, bei den kommenden Debatten nicht den guten Glauben der Redner der Gegenseite anzuzweifeln, erlaubt sich die Regierung, die Parteien zu bitten, auch ihr Vertrauen entgegenzubringen. Die politische Atmosphäre wird dadurch besser. Das Land wird uns dankbar sein, daß wir neben dem, was uns trennt, das im Auge behalten, was uns aussöhnen muß.

Der Teil der Regierungserklärung, der sich mit der Außenpolitik beschäftigte, wurde in der Kammer ziemlich ruhig aufgenommen, wiederholt aber wurde Tardieu unterbrochen, als er sich über die Innenpolitik und namentlich über die Wahlreform und die Festsetzung des Wahltermins äußerte.

In der Debatte

fragte der kommunistische Abgeordnete **Cachin**, ob die französischen Kanonenfabrikanten mit Unterstützung der französischen Banken und des Quai d'Orsay den Japanern Hilfe leisteten, und ob man nicht in Chamas Melinithsprengstoffe für Japan herstelle.

Chabrun gab seiner Unzufriedenheit mit der Zusammensetzung und der politischen Richtung des neuen Kabinetts Tardieu Ausdruck.

Der sozialistische Abgeordnete **Renaudel** begann damit, daß er seine Vorbehalte zu den von Tardieu in Genf eingebrachten französischen Vorschlägen zur Kenntnis brachte. Seiner Ansicht nach müsse man dem Völkerbunde, bevor man ihm eine materielle Autorität geben dürfe, erst eine moralische Autorität geben, die ihm gerade im jetzigen Augenblick fehle. Renaudel sprach von einer übereilten Zusammenlegung der drei wichtigen Ministerien. Jetzt so kurz vor den Wahlen lasse sich nicht eine Zusammenlegung von Ministerien durchführen, um so weniger, als seine Partei kein Vertrauen zu den Persönlichkeiten habe, die an die Spitze dieser neuen Kombination gestellt werden. Einen besonderen Eindruck machte die Frage, die Renaudel an den Ministerpräsidenten stellte, ob der neuernannte Innenminister Mahieu die Aufsichtsratsposten in einigen großen Aktiengesellschaften niedergelegt habe, was, wie Poincare eines Tages gesagt habe, die Vorbedingung für die Uebernahme eines Ministeriums sei. Dann sprach der Sozialrepublikaner **Breton**, der die Zusammenlegung gewisser Ministerien und die Streichung gewisser anderer Ministerien als verfassungswidrig bezeichnete. Ebenso beschwerte sich der Abgeordnete **Leon Meyer**, Bürgermeister von Le Havre (radikal) über die Streichung des Ministeriums für die Handelsmarine.

Die Radikalen arbeiten nicht mehr an der Budgetberatung mit

Die beiden radikalen Abgeordneten Malvy und Lamoureux, bisher Vorsitzender bezw. Berichterstatter des Finanzausschusses der Kammer, haben beschlossen, ihre vor der letzten Regierungskrise eingereichte Demission nicht zurückzuziehen. Die radikale Kammerfraktion selbst hat eine Entschließung angenommen, die praktisch darauf hinausläuft, an der Budgetberatung von nun ab überhaupt nicht mehr teilzunehmen. Die gleiche Haltung dürften auch die sozialistischen Abgeordneten einnehmen.

Unwahrheiten im Kriegsbudgetbericht Bouilloux-Laffonts

Der in der Kammer verteilte Bericht des Abg. Bouillouz-Laffont über das französische Kriegsbudget beginnt mit der grotesken Erklärung, daß Deutschland heute über eine ebenso vollkommene militärische Organisation verfüge wie vor dem Kriege, und wiederholt die bekannte Behauptung, daß die deutschen Effektivstreitkräfte und Materialbestände höher seien, als dies nach dem Versailler Vertrag zulässig sei. Die französischen Heeresausgaben für die kommenden neun Monate beliefen sich auf 3929 Millionen plus 1331 Millionen für das Militär in den Kolonien. Die Truppenstärke ohne die Kolonialtruppen betrage 464 000 Mann, wozu 40 000 Mann Fliegertruppen kämen.

Die Möglichkeiten der Einbürgerung Hitlers

Da nunmehr feststeht, daß Hitler für die Reichspräsidentenwahl kandidieren wird, unterhielt man sich im Reichstag auch viel über die Frage seiner Einbürgerung. Ein Berliner Abendblatt hatte berichtet, daß Hitlers Anstellung als Professor für „politische Pädagogik" in Braunschweig perfekt sei. Diese Nachricht wurde von nationalsozialistischer Seite aber bestritten und in Kreisen, die der NSDAP. nahestehen, hält man es für viel wahrscheinlicher, daß Hitler von der braunschweigischen Regierung zum bevollmächtigten Vertreter im Reichsrat ernannt werde. Ganz klar dürfte aber auch diese Lösungsmöglichkeit noch nicht sein, denn der augenblickliche Bevollmächtigte eines Landes im Reichsrat ist der Minister des Innern, und der Gesandte ist nur sein Stellvertreter. Entweder müßte also der jetzige braunschweigische Gesandte Boden sein Amt niederlegen oder Hitler müßte zum zweiten Stellvertreter ernannt werden.

Unter dem Gesichtspunkt dieser Schwierigkeiten gilt es immerhin auch nicht als ausgeschlossen, daß doch noch ein direkter Einbürgerungsantrag gestellt werden könnte, der von den beteiligten Stellen wahrscheinlich mit größter Beschleunigung behandelt werden würde. Er wäre zunächst in Bayern einzureichen, Bayern würde ihn dem Reichsministerium des Innern zuleiten und dieses würde sofort die Länder befragen, ob Einspruch erhoben wird. Ein solcher Einspruch würde nicht zu erwarten sein, und so könnte auch auf dem direkten Wege noch rechtzeitig die Einbürgerung erfolgen. Bis Dienstag abend war im Reichsministerium des Innern von einem solchen Antrag allerdings noch nichts bekannt, so daß man vorläufig noch die Beauftragung zur Vertretung Braunschweigs im Reichsrat als die wahrscheinlichste Möglichkeit ansieht. Die Entscheidung muß jedenfalls in den allernächsten Tagen erfolgen.

*

In einer nationalsozialistischen Wahlversammlung in Berlin erklärte Dr. Göbbels, er sei von Hitler ermächtigt, in aller Form mitzuteilen, daß seine gestrige Mitteilung über die Aufstellung Hitlers zum Präsidentschaftskandidaten mit dessen Wissen geschehen sei.

Der Müller-Prozeß

„Mein Verhalten war nicht ganz korrekt"

Im Prozeß Müller in Neuwied wurde am Dienstag die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Es kam eine

Reihe weiterer Fälle von Darlehnsaufnahmen

Dr. Müllers zur Sprache, so bei der Südwestdeutschen Beamtenbank und der Versorgungsanstalt für die Pfarrhausangestellten der katholischen Geistlichkeit in Mainz. In einem Falle hatte Dr. Müller einem Vater versprochen, seinem Sohn, über den er sich sehr lobend äußerte, gegen Darlehnshergabe eine Freistelle zu besorgen. Einem Brautpaar, das jahrelang für die Aussteuer gespart hatte, entlieh Dr. Müller das ganze Geld, so daß das Paar die beabsichtigte Heirat nicht eingehen konnte. Bei der Südwestdeutschen Beamtenbank hatte Dr. Müller als Sicherheit für einen Kredit eigenen Grundbesitz angegeben, der nicht belastet sei. Wie der Vertreter der Staatsanwaltschaft dazu bemerkte, hatte Dr. Müller einen Monat vor der Darlehnsaufnahme auf die Grundstücke eine Hypothek in Höhe von 8000 Mark eintragen lassen. Dr. Müller erklärte selbst, daß sein Verhalten in diesem Falle nicht korrekt gewesen sei.

Rechtsanwalt Neveroffsky, der im Interesse einer großen Anzahl von Geschädigten Verhandlungen über die Vereinigung der Kreditwirtschaft Dr. Müllers geführt hatte, gab an, daß auf seine Anregung hin mit Unterstützung des Bischofs in Limburg

ein Hilfsfonds aus Mitteln der katholischen Geistlichkeit

geschaffen worden sei, aus dem den am meisten Bedrängten ein Zuschuß gegeben worden sei. Ein Versuch, in Rom Gelder flüssig zu machen, sei gescheitert, da die Zentrale in Rom durch die Ereignisse in Oberschlesien stark in Anspruch genommen war.

Am Mittwoch wird das Gericht in Holzhausen bei Mainz die erkrankte Freiin von Schütze vernehmen. Das Urteil ist wahrscheinlich am Donnerstag zu erwarten.

Reichsminister Schiele über landwirtschaftliche Absatzfragen

Bei der Eröffnung des zweiten Lehrganges für landwirtschaftliche Absatzfragen, der von den landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat veranstaltet wird, hielt Reichsminister Schiele eine Ansprache. Der Minister führte an Hand von Beispielen aus, daß die drei Hauptmomente für die Preisgestaltung der meisten landwirtschaftlichen Erzeugnisse 1. die inländische Produktion, 2. der Außenhandel und 3. die Kaufkraft der Verbraucherschaft seien.

Der Landwirtschaft seien nicht nur die Voraussetzungen für bessere Butter- und Milchpreise geschaffen worden, sondern sie habe gleichzeitig die Pflicht übernommen, ihre Erzeugung zu steigern. Bei den derzeitigen niedrigen Kraftfuttermittelpreisen und den Milchpreisen bestehe bereits wieder eine Möglichkeit, die Milchproduktion nutzlicher zu gestalten und die Gesamtunkosten der Milcherzeuger zu senken. Der Marktbeobachter habe nicht nur die Aufgabe, bei der Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse dem Landwirt zu raten und zu helfen, von ihm müsse auch die Initiative zur vernunftgemäßen Gestaltung der Produktion ausgehen. Die Reichsregierung habe bei den meisten und wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnissen die erforderlichen Schutzmaßnahmen gegenüber dem Weltmarkt getroffen. Die Einfuhr an Lebensmitteln sei seit 1927 auf ein Drittel heruntergedrückt und die Preisschere sei durch Anpassung von beiden Seiten wesentlich verringert worden

Fünf Arbeiter bei einer Sprengung zu Tode verschüttet

Aus Nizza, 23. Febr., wird gemeldet: Sechs Arbeiter, die im Tale des Var-Flusses Straßenarbeiten durchführten, wurden heute früh bei einer Sprengung verschüttet. Drei konnten nur als Leichen geborgen werden, und von den drei anderen starben zwei auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

Letzte Drahtnachrichten

Englands Pläne in Genf

Aus London wird berichtet: Der englische Außenminister wird alles daran setzen, um in den nächsten Tagen die

Einstellung der chinesisch-japanischen Kämpfe

zu erreichen. Die verantwortlichen Londoner Kreise sind der Ansicht, daß

der Völkerbund eine schwere Einbuße am Prestige

erleiden würde, wenn es ihm nicht gelinge, den Konflikt im Fernen Osten zu lösen. Die britische Politik zielt daher darauf ab, den Frieden im Fernen Osten durch Anbieten der guten Dienste Englands so rasch und wirksam als möglich zu sichern.

Von unterrichteter britischer Seite wird weiter betont, daß

Reparationen und Kriegsschulden eng miteinander verknüpft

seien und die britische Politik darauf abziele, eine endgültige Lösung beider Fragen zu suchen. Es wird anerkannt, daß eine befriedigende

Neugestaltung des Reparationsproblems die unmittelbarste und dringendste Aufgabe

des Tages ist. In diesem Zusammenhang weist die jüngste Vereinbarung der sechs Mächte auf die Einberufung der

Lausanner Konferenz

hin, deren Wortlaut, wie man zugibt, absichtlich in allgemeinen Wendungen gehalten sei, weil man eine präzisere Formulierung vor den Erörterungen selbst nicht für möglich hält. Die entgegenkommende Haltung der anderen Mächte in den folgenden Verhandlungen müsse umso höher bewertet werden, als doch diese Staaten vor Wahlen stehen und man daher von ihnen keine strikte Festlegung auf eine bestimmte Haltung erwarten könnte.

Alles in allem ist man der Ansicht, daß

die Aufgabe gewaltig

sei, wenn man auch hoffe, sie dank der engen Beziehungen, die zwischen allen beteiligten Mächten geschaffen worden seien, und dank der

„fairen und freimütigen Haltung Deutschlands"

bewältigen zu können. Die Zusammenhänge zwischen Reparationen und Kriegsschulden endlich würde man gleichfalls lösen können, wenn Europa in der Lage sei, eine vernünftige Regelung der Reparationsfrage zustande zu bringen, die, wie man erwarten müsse, die augenblickliche Lage von Grund auf ändern wird. Was endlich

die Abrüstungsfrage

anlangt, so soll, wie man erklärt, die britische Regierung alles daran setzen, um der Konferenz zum größtmöglichen Erfolg zu verhelfen. Vor allem denkt man dabei an eine

Beschränkung der Militäretats,

um dadurch eine weitere Kontrolle über die Einschränkung der effektiven Militärkräfte und Rüstungen zu haben.

Die britische Regierung zum Arbeitszeitabkommen im Kohlenbergbau

Auf eine Anfrage im Unterhaus erklärte der Bergwerksminister, die Regierung stehe einem internationalen Abkommen über die Arbeitszeit im Kohlenbergbau freundlich gegenüber. Sobald gewisse Sonderprobleme des britischen Kohlenbergbaues in dem Abkommen eingehend berücksichtigt seien, sei die Regierung bereit, das Abkommen zu unterzeichnen unter der Voraussetzung, daß die übrigen sechs Regierungen das gleiche täten.

Der Krieg in Ostasien

Neuer japanischer Oberbefehlshaber? „Menschliche Bomben"

In gut informierten japanischen Kreisen hört man, daß mit den zwei Divisionen, die nach Schanghai unterwegs sind, ein General erwartet werde, der das Kommando von Generalleutnant Uyeda übernehmen soll.

General Uyeda hebt in einem Tagesbefehl den Opfermut dreier japanischer Zivilisten hervor die Explosivstoffe um ihre Körper gebunden und sich gleich menschlichen Bomben in die Drahtverhaue der Chinesen gestürzt hatten. Sie schlugen so eine Bresche, durch die die Truppen nachfolgen konnten.

Die Frage der Munitionslieferungen

Reuter meldet aus Washington, daß der angebliche Rechtssachverständige der chinesischen Nationalregierung, Lineberger, vor dem Auswärtigen Ausschuß des Repräsentantenhauses ganz allgemein gehaltene Beschuldigungen des Inhalts vorgebracht habe, die amerikanischen Munitionsfabrikanten und Bankiers unterstützten Japan gegen China. Er erklärte, es sei jüngst mit Hilfe der amerikanischen Bankiers Munition für 181 Millionen Dollar an Japan verkauft worden, während er selbst keine ähnliche Belieferung Chinas habe erreichen können.

Reuter übernimmt weiter eine Meldung des Washingtoner Korrespondenten der Baltimore Sun, wonach das amerikanische Staatsdepartement mit den Regierungen von Frankreich und England auf Grund nichtoffizieller Besprechungen übereingekommen sein soll, eine parlamentarische Diskussion von Munitionslieferungen an Japan und China zu unterbinden.

Meine neue

Tapeten-Musterkarte

ist erschienen.

In dieser Karte sind die Neuheiten für das Jahr 1932 in

Form, Farbe, Preis und Qualität

geschmackvoll u. äußerst reichhaltig zusammengestellt.

Tapeten

nach Entwürfen namhafter Künstler sind darin stark vertreten.

Bauhaustapeten.

Fordern Sie meine Musterkarte in Ihrem eigenen Interesse!

Reste weit unter Preis!

Franz Kerstin, Soest

Abteilung Tapeten, Linoleum, Farben, Lacke, Glas.

Autofahrer
Autobesitzer

decken ihren **Neu-Bedarf** in

AUTOREIFEN

ur bei

A. Wapelhorst, Dampf-Vulkanisier-Anstalt,

Soest i. Westf.

Ruf 806 · Thomastr. 20 · Ruf 806.

In unser Handelsregister B ist bei der unter Nr. 12 eingetragenen Aktiengesellschaft Ruhr-Lippe-Kleinbahnen zu Soest heute eingetragen:

Bürgermeister a. D. Haltern in Rhynern ist aus dem Vorstand ausgeschieden und an seine Stelle der Bürgermeister Alfred Masche in Rhynern getreten.

Der Ehrenamtmann Kuhlhoff in Niederense ist durch Tod aus dem Vorstand ausgeschieden.

Soest, den 17. Februar 1932.

Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister A ist bei der unter Nr. 406 eingetragenen Firma Wilhelm Crämer Erben in Soest heute eingetragen:

Fräulein Irene Crämer ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Soest, den 2. Februar 1932.

Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister A ist bei der unter **Nr. 50** eingetragenen Firma A. Sternberg, Kommanditgesellschaft in Soest, heute eingetragen:

Die Kommanditeinlage der Kommanditistin ist geändert.

Soest, den 17. Februar 1932.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Soest, Band 3, Artikel 124 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am **13. April 1932, 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Nöttenstraße Nr. 28, Zimmer Nr. 17, versteigert werden:

Lfd. Nr. 1; Gemarkung Soest; Flurbuch Kartenblatt (Flur) Nr. 42 zu; Parzelle Nr. 17; Grundsteuermutterrolle Nr. 217; Gebäudesteuerrolle Nr. 145; Wirtschaftsart und Lage: bebauter Hofraum Wilhelmstr. Nr. 3; Größe 93 qm; Gebäudesteuernutzungswert 1078,—;

Lfd. Nr. 2 u. 3; Gemarkung Soest; Flurbuch Kartenblatt (Flur) Nr. 42; Parzelle Nr. 317/16 etc.; Wirtschaftsart und Lage: bebauter Hofraum, Wilhelmstr.; Größe 1,60 a;

Lfd. Nr. 4; Gemarkung Soest; Flurbuch Kartenblatt (Flur) Nr. 42; Parzelle Nr. 352/16 etc.; Wirtschaftsart und Lage: Hofraum usw. daselbst; Größe 1,50 a.

Der Versteigerungsvermerk ist am 3. Juli 1931 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Kaufmann **Ernst Brüggenwirth in Soest** eingetragen.

Soest, den 15. Februar 1932.

Das Amtsgericht.

Solide Herren

zum Verkauf von Textilwaren und Berufskleidung an Private bei guter Provision gesucht. Zuschriften an: Gütersloh Postfach 110

Mutterkalb

hat abzugeben.

Lüsse-Kämper,

Brockhausen S est-Land.

Jung. Mädchen 19 J. alt sucht

Stellung

in Privat für Küche und Hausarbeit. Zeugnisse vorhanden

Schriftl. Offert. an die Gesch. unt. Nr. 1132.



Hochinteressanter

Koch-Vortrag

Donnerstag, den 25. Februar in

WESLARN

nachm. 4 Uhr im Gasthof Ahlenkamp.

F. Küppersbusch & Söhne
V. E. W. A. G.

Täglich frisch:

Ia Bückinge
Pfd. nur 20 Pfg.,
kleine engl.
Ia Fett-Bückinge
Pfd. nur 30 Pfg.,
Ia echte Sprotten
½ Pfd. nur 10 Pfg.
gz. Kiste ca. 1 Pfd.
nur 30 Pfg.

Markthalle
Soest.

Weinet nicht an meinem Grabe
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt was ich gelitten habe
Eh' ich schloß die Augen zu.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute mittag 13 Uhr, meinen lieben Mann, meinen treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Wilhelm Goris

nach längerem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch mehrfachen Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 52 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Soest, Hagen, Hamburg, Hilbers-Röhn, den 23. Februar 1932.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 26. Febr., 3 Uhr, vom St. Marienhospital aus. Das feierl. Seelenamt ist Freitag 8 Uhr im St. Patrokli-Dom.

Nationale Rundfunkhörer!

Schließt euch zusammen!

Stärkt die nationale Front gegen den Kulturbolschewismus im deutschen Rundfunk.

Tretet in Massen ein in den

Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer E. V.

für Kultur, Beruf und Volkstum

Berlin W 9 / Potsdamer Straße 134a

Einmalige Einschreibegebühr RM 1.—, Mitgliedsbeitrag nur RM 1.— pro Monat, wofür durch die Post zuzüglich 6 Pfg. Bestellgeld die wöchentlich erscheinende Rundfunkzeitschrift „Der Deutsche Sender" mit In- und Auslandsprogramm, Text und Bilderteil geliefert wird.

Frische Fische

Filet
Grüne Heringe
Süßwasserfische

Frische Schwarzwurzeln
Tomaten
Blumenkohl
Fr. Pfirsiche
Weintrauben
Spinat
Salat
Meerrettich
Knoblauch

empfiehlt

H. KRAKE.

Soest, Hotel „Deutsches Haus".

Der schneidernden Hausfrau!!

Des großen Zuspruchs wegen nochmalige Verlängerung der Vorführungen des gesetzlich geschützten Zuschneideapparates „Frohne" **Donnerstag, d. 25., Freitag, d. 26. und Sonnabend 27. Febr.,** täglich um 5 und 8 Uhr, im Hotel **„Deutsches Haus"**

Jede Frau kann jetzt perfekt zuschneiden

ohne Vorkenntnisse, ohne Talent. Nur einmaliger Besuch erforderlich. Als Unkosten werden 50 Pfg. erhoben. Im eigenen Interesse aller Frauen und Töchter sollten diese Vorträge nicht versäumt werden.

Ia Matjesheringe,
Monikendamer
Bratbückinge
u. frische Seefische

empfiehlt

Albert Stiewe.

Fettes

Schwein

ca. 3 Ztr. schwer, zu kaufen gesucht

E. Risken, Niederbergheimerstr. 110

Hochtragendes

Rind

gibt ab

Schulze-Müller,

Recklinghausen.

Mehrere Fuder

Heu

zu verkauf. Tausche auch gegen Winterstroh

Lipps, Herzfeld,

Telefon 319

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank aus

Familie Frese, Welver

Jüngeres

Hausmädchen

zum 1. März gesucht.

Vorstellung von 16—18 Uhr.

Westenhellweg 56, I. Etage.

Vaterländ. Frauenverein vom Roten Kreuz.

Unterhaltungsabend

am Sonnabend, 27. Februar, ab 8 Uhr in der Ressource

Zum Besten der hiesigen Nothilfe.

Deklamatorische und musikalische Vorträge, Kinderreigen und Schattenspiele.

Programme, die zum Eintritt berechtigen sind zum Preise von 1 RM im Verkehrsamt zu haben.

Tee und Kaffee frei.

Gebäck und kalte Speisen werden bereitgehalten.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Miele
Mod. 1932



mit der bekannten, molkereimäßig scharf entrahmenden Trommel aus Phosphor-Bronze mit Einsätzen aus Neusilber.
Schwenkbares, leicht zu handhabendes Vollmilchbassin.
Blechteile auf Wunsch messingvernickelt.
Das Getriebe ist gegen Schmutz und Spülwasser geschützt und besitzt ein selbsttätiges Oelbad.
Alle Maschinen sind mit Tourenzähler ausgerüstet.

D.R.P. u. D.R.G.M.

Sie können wohl mehr Geld für eine Zentrifuge ausgeben, aber nie eine bessere als „Miele" kaufen. „Miele" ist in Qualität und Preis unerreicht. Kaufen Sie keine Zentrifuge, ehe Sie die neue „Miele" besichtigt haben.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westfalen
Größte Zentrifugenfabrik Deutschlands * Über 2000 Werksangehörige.

Vertretungen in allen Fachgeschäften

Spezialkoks

für Kleinheizungen liefert billigst

Hugo Meis

Bekanntmachung.

Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt

Montag, den 29. Februar 1932 in Soest.

Soest, den 22. Februar 1932.

Der Magistrat.